

Erinnern.at



ERINNERN.AT
JAHRESBERICHT 2017

Für den Inhalt verantwortlich:_erinnern.at

Verein Nationalsozialismus und Holocaust:
Gedächtnis und Gegenwart
Werner Dreier | Moritz Wein

Kirchstraße 9 | 2
A-6900 Bregenz
Tel +43 (0)5574 52416
office@erinnern.at

Gestaltung

Grundkonzept: Sägenvier Designkommunikation
www.saegenvier.at
Adaption 2018 Sabine Sowieja

Druck

RehaDruck, Graz

© 2018 _erinnern.at, Bregenz



Das Zitat am Umschlag stammt von Alois Kaufmann. Kaufmann überlebte die NS-Kindereuthanasieanstalt „Am Spiegelgrund“, mehr erfahren Sie auf Seite 17. Kaufmann (1934-2018) starb kurz vor Redaktionsschluss im März 2018.

_erinnern.at wird unterstützt durch den Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

5	Vorwort des Vorstandes
8	Jahresrückblick des Geschäftsführers
10	Bericht des wissenschaftlichen Beirates
	Kapitel ZeitzeugInnen
12	Einbezug von videografierten ZeitzeugInnen-Interviews in den Geschichtsunterricht
14	Generationen im Gespräch – ZeitzeugInnen besuchen Schulen
18	Das ZeitzeugInnen-Seminar 2017
19	Wie organisiere ich Unterrichtsbesuche von ZeitzeugInnen?
20	„Geschichte bekommt eine Stimme, ein Gesicht...“
22	Internationaler ExpertInnen-Workshop in Wien zu ZeitzeugInnen-Videos
23	„darüber sprechen“
	Seminare
24	„weg-gesperrt. Gefängnis und Kriegsendverbrechen“ – Das 16. Zentrale Seminar
26	Reisend lernen – die Israel-Seminare von _erinnern.at
28	_erinnern.at Fortbildungen an den PHs
	_erinnern.at bietet an
29	„Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“
30	„Mitten in der Stadt“
31	Sachbuchreihe Nationalsozialismus in den Bundesländern: Präsentation des 8. Bandes in Wien
32	Entwicklung von Lernmaterialien 2017
34	Website
35	_erinnern.at international
	Berichte aus den Bundesländern
38	_erinnern.at als Netzwerk
40	Burgenland
41	Kärnten
42	Niederösterreich
44	Oberösterreich
45	Salzburg
46	Steiermark
47	Tirol
48	Vorarlberg
49	Wien
50	Veranstaltungsübersicht
62	Kontakte und Team

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist uns eine große Freude, Ihnen den Jahresbericht von _erinnern.at_ für 2017 präsentieren zu können. Wir blicken auch diesmal wieder auf ein aktivitätenreiches und erfolgreiches Jahr zurück.

Unsere Arbeit basiert auf der Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern bei einer angemessenen Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und des Holocaust.

Dabei gelten insbesondere folgende Prinzipien:

_ Lernen aus der Zeit des NS und Holocaust bedeutet, dass SchülerInnen die Relevanz der Menschheitsverbrechen des NS-Regimes für ihre Gegenwart ableiten können. Sie sollen dabei in ihrem persönlichen Engagement für eine demokratische Gesellschaft gestärkt und ermächtigt werden, aktiv gegen Rassismus, Antisemitismus sowie gegen alle Formen von Diskriminierung aufzutreten. Aktuelle Phänomene wie Flucht und Vertreibung spielen hier eine wichtige Rolle.

_ In Österreich und in Europa haben gesellschaftliche Diversität, Respekt und Demokratie ihren unverhandelbaren Stellenwert.

All unsere Aktivitäten zielen auf die Erfüllung dieses Grundgedankens ab: Seien es die flächendeckenden Fort- und Weiterbildungsangebote sowie Tagungen für Lehrkräfte in den Bundesländern, die Lehrgänge an den Pädagogischen Hochschulen Salzburg und Linz, unsere Seminare in Yad Vashem und das jährliche Zentrale Seminar. Weiters die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien nach modernsten medienpädagogischen Gesichtspunkten, Apps und Websites, die intensive Arbeit mit ZeitzeugInnen, unsere Ausstellungen, die Jugendsachbuchreihe „Nationalsozialismus in den Bundesländern“ und nicht zuletzt unsere vielfältigen internationalen Kooperationen.

Auch 2017 haben wir uns ausführlich mit dem Thema **Zeitzeugenschaft** beschäftigt.

In einer Zeit, da die Überlebenden der Shoah leider nicht mehr lange über das Geschehene berichten können, ist es uns besonders wichtig, ihre Erinnerungen und ihre Lebensgeschichten für künftige SchülerInnen-Generationen zu erhalten. Die Erfahrungsberichte von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind heute unabdingbarer Teil der gesellschaftlich geteilten Erinnerung an die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und insbesondere den Holocaust.

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im Zeitgeschichteunterricht Vorstand

Seit Mitte der 1970er-Jahre ermöglicht das Bildungsministerium Schulen den Besuch von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im Zeitgeschichteunterricht. Durch die autobiographischen Erzählungen vermitteln sie den Schülerinnen und Schülern individuelle Erfahrungen und ergänzen damit wertvoll den Unterricht. Über die vielen Jahre hinweg sind durch dieses Programm jährlich ca. 15.000 Schülerinnen und Schüler erreicht worden. Gleichzeitig zeigen die Erzählungen über die Jahre hinweg auch einen Wandel in der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Waren es zu Beginn des Programmes Menschen, die als junge Erwachsene in Konzentrationslagern inhaftiert waren, wie Hermann Langbein (*1912, +1995), Dagmar Ostermann (*1920, +2010) oder der noch immer sehr aktive Zeitzeuge Marko Feingold (*1913), so rückten nach und nach Holocaustüberlebende in den Mittelpunkt, die als Kinder oder Jugendliche verfolgt, vertrieben, inhaftiert, deportiert, versteckt oder ins Ausland verschickt wurden. Damit eröffnet sich auch den heutigen Jugendlichen ein anderer empathischer Zugang zur erzählten Geschichte.

2018 feiert die Republik Österreich ihr 100-jähriges Bestehen. Aus Anlass dieses Jubiläums werden zahlreiche Jahrestage begangen, die in der Geschichte des Landes von besonderer Bedeutung sind. Diese Jahre sind 1848 1918, 1938, 1948 und 1968, wobei das Republik-Jubiläum (1918) sowie das Jahr des sogenannten „Anschlusses“ an das nationalsozialistische Deutschland und das Novemberpogrom (1938) im Mittelpunkt stehen.

Etliche Vorhaben von _erinnern.at_, die im Jahr 2017 entwickelt wurden, werden im Rahmen des Gedenkjahres vorgestellt:

Dazu gehört etwa die **Lernplattform „über_leben“**, die am 11. März 2018 in Salzburg präsentiert wurde. Sieben österreichische Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sprechen auf der Lernwebsite „über_leben“ von ihren Erfahrungen während der NS-Zeit. Die Plattform wurde für den Schulgebrauch entwickelt. Zu den Video-Interviews mit Zeitzeugen wurden Lernmodule erarbeitet, die sich gut für die Vor- und Nachbereitung eines ZeitzeugInnen-Besuchs eignen, aber auch eigenständig verwendet werden können.

Hervorzuheben sind auch die vielfältigen internationalen Kooperationen, etwa in den Bereichen Bildungsforschung und E-Learning, deren Ergebnisse wiederum in den nationalen Kontext einfließen. So erarbeitete _erinnern.at_ in Kooperation mit sieben europäischen Ländern „**Stories that Move**“ - eine innovative Online-Toolbox gegen Diskriminierung. Ebenso in internationaler Kooperation entstand die **Lern-App „Fliehen vor dem Holocaust. Meine Begegnung mit Geflüchteten“**. Die App erschließt Jugendlichen über das Medium des Zeitzeugen-Video-Interviews einen Zugang zu historischen Fluchterfahrungen. Sie kann sowohl im Unterricht als auch in der Jugendarbeit oder individuell genutzt werden. Die App steht ab dem 8. Mai 2018, dem Jahrestag der Befreiung von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, europaweit zum Download bereit. Beide Bildungsangebote werden in diesem Jahresbericht vorgestellt.

Dem Thema Zeitzeugenschaft werden wir uns auch mit einem großen Spezialprojekt zum Gedenkjahr 2018 widmen: „**Zeugnisse für die Zukunft. Österreichische Plattform für ZeitzeugInnen der nationalsozialistischen Verfolgung**“.

Das Projekt zielt darauf ab, die in unterschiedlichen Projekten gesammelten Interviews auf einer gemeinsamen, einheitlichen österreichischen Online-Plattform zusammenzuführen und mit modernsten Technologien nachhaltig zu bewahren sowie zu erschließen. Diese Plattform bietet in Österreich sowohl für Schulen und andere Bildungseinrichtungen als auch ganz allgemein für eine interessierte Öffentlichkeit einen Zugang zu diesen gesellschaftlich relevanten Erfahrungsberichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Nationalsozialismus.

Auch im Bereich der Gedenkstättenpädagogik war _erinnern.at_ tätig: Im Jahr 2017 betreuten VermittlerInnen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, die in Kooperation mit _erinnern.at_ ausgebildet wurden, an die 3.900 Gruppen. Viele davon waren österreichische Schulklassen, aber auch solche aus dem Ausland. Etwa 700 dieser Gruppen nahmen nicht nur den zweistündigen Rundgang in Anspruch, sondern darüber hinaus auch einen der drei Workshops, die vom pädagogischen Team 2017 konzipiert wurden. Studentengruppen werden bei ihrem Besuch der Gedenkstätte regelmäßig über die Lernmaterialien von _erinnern.at_ informiert.

Ein weiteres Bildungsprojekt des BMBWF für das Gedenkjahr 2018 ist **oesterreich1918plus**. Als einen Beitrag zur österreichischen Geschichte seit 1918 – mit den vielen Aspekten der politischen aber auch Alltagsgeschichte - hat das Bildungsministerium diese Online-Zusammenschau gestaltet: Aus jedem Jahr wird ein historisches Ereignis oder Thema aufgegriffen, dargestellt und auf deren Vor- und Nachgeschichte oder interessante Querverbindungen verwiesen. Das Online-Angebot mit 101 Bildern und Geschichten erinnert sowohl an häufig Erzähltes als auch an Aspekte, die weniger präsent oder erforscht sind. Neben zentralen politischen Entwicklungen werden alltagsgeschichtliche Blitzlichter, Minderheitenmeinungen etc. in den Blick genommen. Wie alle Geschichtsdarstellungen ist auch diese nicht lückenlos, soll aber den Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern gleichermaßen einen leichten Einstieg in schulisches Lehren, Lernen und Forschen ermöglichen. www.politik-lexikon.at/oesterreich-1918plus ist als Subseite des Politiklexikons für junge Leute bereitgestellt und richtet sich vorrangig an Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren. Für Ältere stellt das Online-Angebot eine Basisinformation und Einladung zur weiteren Recherche und Lektüre dar. Alle Beiträge orientieren sich an den Grundsätzen zur Politischen Bildung des Beutelsbacher Konsenses: Schülerorientierung, Überwältigungsverbot und Kontroversitätsgebot.

Das Angebot ersetzt jedoch weder ein Schulbuch noch einen Ausstellungsbesuch. Beispielhaft seien einige wenige Einträge angeführt, die Anknüpfungspunkte zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus ermöglichen:

- _ 1933 Ende der Demokratie
- _ 1936 Protest jüdischer Schwimmerinnen
- _ 1939 Kinderschicksale im Krieg, Jugend im Nationalsozialismus
- _ 1940 Widerstand kann vieles sein
- _ 1963 Herr Karl hält den Menschen einen Spiegel vor
- _ 2015 Flucht kann viele Gründe haben

Unsere Organisation wird von einer vibrant community getragen. Unser Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die so engagiert an den vielfältigen Aktivitäten von _erinnern.at_ mitwirken und dafür sorgen, dass sich die Ergebnisse all unserer Bemühungen erfolgreich im Unterricht niederschlagen!

Wir bedanken uns für Ihr Interesse an der Arbeit von _erinnern.at_ und wir werden auch 2018 im Interesse der österreichischen Schule unseren bildungspolitischen Beitrag für eine offene, inklusive und demokratische Gesellschaft leisten.

Der Vorstand von _erinnern.at_



MRⁱⁿ Mag.ª Martina Maschke



MR Mag. Manfred Wirtitsch



DDr. In Barbara Glück

Jahresrückblick des Geschäftsführers

Heuer bereiteten wir intensiv das Gedenkjahr 2018 vor. 2018 sind es 80 Jahre, dass ein Sturm der Gewalt durch Österreich tobte. Gleich mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten begannen die Ausschreitungen, und die für alle sichtbare Gewalt zog sich das ganze Jahr hindurch. Jüdische Frauen und Männer wurden auf offener Straße misshandelt, Frauen wurden vergewaltigt, Kinder in Schulen erniedrigt und der Klassen verwiesen. Wohnungen und Geschäfte wurden geplündert, viele verloren ihre Arbeitsplätze. Wer handelte da? Wer tolerierte bzw. unterstützte diese handelnden Personen? Die Täter waren meist Männer, viele von ihnen jung, allesamt Nationalsozialisten, sei es schon länger oder gerade geworden. Den Rahmen ihrer Handlungen bildete ein Staat, der selektiv den Schutz einer rassistisch bestimmten Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern nicht mehr gewährleistete: Die Polizei sah zu oder beteiligte sich sogar an den Misshandlungen. Die Gerichte verfolgten die Gewalttaten nicht und die rasch gleich geschaltete Beamtenerschaft folgte dem Führer und diente diesen BürgerInnen nicht mehr – sie waren halt „Staatsdiener“ und nicht „öffentlicher Dienst“.

Doch viel wichtiger waren wohl die ganz gewöhnlichen Leute und deren Reaktionen. Während die Proteste und die Solidarität mit den Verfolgten zu meist privat und damit kaum vernehmbar blieben, dominierte die Hetzmeute die Straßen: Sie gafften, drängten sich um die erniedrigten Menschen und gaben den Tätern das Gefühl richtig zu handeln. Der israelische Historiker Yehuda Bauer formulierte als das ultimative Gebot in der Welt nach der Shoah: Thou shalt not be a bystander. Heute, im Zeitalter des Handyvideos, von Youtube und Instagram und im Lichte des oben Gesagten, ließe sich das auch so formulieren: Die Fotografen und Gaffer beobachten Gewalt und Erniedrigung nur, es kommt jedoch darauf an, sie zu bekämpfen.

Interessant scheint mir, dass es in der Forschung wenig erklärende Hypothesenbildung darüber zu geben scheint, welche diese öffentliche Massengewalt des Jahres 1938 in Österreich erklärt. Holen die österreichischen Nationalsozialisten nur im Zeitraffer nach, wozu die deutschen Gesinnungsgenossen fünf Jahre Zeit hatten? Zeigt das die Zugehörigkeit Österreichs zum „Osten“ an, wo Pogrome im 20. Jahrhundert die alte Welt mit der neuen Nachkriegsordnung verbinden?

Ist das – soweit es die Bundeshauptstadt betrifft - die düstere Kehrseite des „goldenen Wienerherzen“, die Spätfolge des seit der Gegenreformation und den niedergeschlagenen Revolutionsversuchen verbogenen Untertans, dem, weil nicht in demokratischer Konfliktaustragung geübt, nur der gewaltsame Ausbruch der von der beschleunigten Moderne produzierten Spannungen bleibt? Wenn wir nicht begreifen, was hier bei uns geschah, können wir auch nicht einschätzen, worauf wir zu achten haben, damit es nicht wieder geschieht. Beim kommenden 18. Zentralen Seminar in Wien werden wir uns jedenfalls mit 1938 in Wien beschäftigen – vielleicht finden wir dort ein paar hilfreiche Antworten.

Vielen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ist diese Gewalt–und seien es „nur“ die Prügel am Fußballplatz – noch so präsent, als wäre sie ihnen erst kürzlich zugestoßen. So stark war der Schock, dass die körperliche Unversehrtheit von einem Tag auf den anderen nicht mehr gewährt war; zu präsent bleibt die Tatsache, dass Nachbarn, Kollegen, Mitschüler sich plötzlich als Gewalttäter und Plünderer herausstellten.

Von Anfang an war es uns wichtig, die Erinnerungen der von den Nationalsozialisten verfolgten Menschen möglichst vielen Schülerinnen und Schülern gut zugänglich zu machen. Dazu erarbeiteten wir eine Reihe von Projekten auf der Basis von videographierten Interviews, sei es auf DVD oder im Internet. Für das Jahr 2018 sind die Präsentation der Lernwebsite www.ueber-leben.at mit Video-Interviews von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die während der letzten Jahre noch an Schulen gehen konnten, geplant sowie der Aufbau einer Plattform mit möglichst vielen relevanten Interviews im Rahmen eines Projekts für das Gedenkjahr 2018 mit dem Arbeitstitel „Zeugnisse für die Zukunft“. Dieser Schwerpunkt auf die Erfahrungen der Verfolgten bedeutet nicht, dass wir uns nicht mit den Tätern bzw. mit der Frage auseinandersetzen, wie es dazu kommen konnte, dass aus BürgerInnen Verfolgte wurden. Vielmehr ergibt sich aus den Erfahrungen von Verfolgten die Notwendigkeit zu verstehen, wer ihnen das antat und warum. Dies alles lässt sich z.B. mit dem Unterrichtsmaterial „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ erarbeiten.

Für mich gab es im letzten Jahr eine besonders schöne Entwicklung, nämlich die Etablierung einer kleinen Gruppe von Studierenden, welche jene Zeitzeuginnen und Zeitzeugen an Schulen begleiten, die dies wünschen. Viele gehen noch an Schulen, obwohl es ihnen zunehmend schwerfällt. Viele bewältigen die Wege hin und zurück alleine und sie brauchen auch niemanden, die oder der das Gespräch mit einer Schulklasse moderierend unterstützt. Zu unserer großen Erleichterung können wir auf Initiative von Maria Ecker-Angerer seit letztem Jahr all jenen, die eine Unterstützung wünschen, diese nun auch anbieten. Mein herzlicher Dank dafür gilt neben Maria Ecker-Angerer vor allem dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und dort Manfred Wirtitsch, der diese Initiative von Beginn an unterstützt hat und die Finanzierung sichert.

Mein Dank gilt aber auch dem gesamten Team von _erinnern.at : den Verantwortlichen für die Netzwerke, dem Begleitteam für die Lehrgänge in Israel, dem Team in Bregenz, den unterschiedlichen Projekt- und Kooperationsteams – kurz den vielen Menschen, die _erinnern.at ausmachen. Besonders hervorheben möchte ich heuer Elisabeth Hirsch, die uns mit Jahreswechsel 2017/18 verließ und der ich für die ausgezeichnete und engagierte Arbeit herzlich danke. Aus dem Begleitteam der Seminare in Israel schied Robert Streibel aus, der auch seine Tätigkeit als Co-Verantwortlicher für Wien zurücklegte. Adelheid Schreilechner gab die Verantwortung für Salzburg ab, bleibt uns aber als Leiterin des Lehrgangs „Holocaust. Erinnerungskulturen. Geschichtsunterricht“ erhalten, in dessen Rahmen eines der beiden jährlichen Seminare in Israel / Yad Vashem stattfindet. Werner Bundschuh verließ uns nun auch als Verantwortlicher für Vorarlberg und Christian Angerer legt die Leitung des Lehrgangs an der PH Oberösterreich zurück. Ihnen allen ein herzliches „Danke schön“!

Wir begrüßen neue Kolleginnen und Kollegen: Robert Obermair (Salzburg), Peter Larndorfer (Wien), Gregor Kremser (Niederösterreich), Irene Zauner-Leitner (Lehrgang PH Oberösterreich) und Katharina Müller im Büro in Bregenz.

Zuletzt danke ich herzlich der Obfrau von _erinnern.at, MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke, und ihrem Stellvertreter, MR Mag. Manfred Wirtitsch (BMBWF), für ihr anhaltendes besonderes Engagement, sowie DDRⁱⁿ Barbara Glück (Mauthausen Memorial). Schließlich gilt mein Dank den Geldgebern, insbesondere dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, sowie dem Nationalfonds der Republik Österreich für das in _erinnern.at gesetzte Vertrauen.

Dr. Werner Dreier



Vorwort
_erinnern.at

8 9

Werner Dreier,
Geschäftsführer

Falk Pingel,
Wissenschaftlicher Beirat

Vorwort des wissenschaftlichen Beirats

Das Jahr 2017 bot wiederum aktuelle Anlässe, sich mit Einstellungen der Bevölkerung zum Nationalsozialismus und zu antisemitischen Strömungen zu beschäftigen. Der Beirat bezog Stellung zu einer vom Zukunftsfond geförderten Umfrage „NS-Geschichtsbewusstsein und autoritäre Einstellungen in Österreich“, deren Ergebnisse einerseits eine Besorgnis erregende Tendenz zeigten, auf eine starke Führungsperson zu hoffen, die Sicherheit und gesellschaftliche Stabilität angesichts wachsender kultureller und sozialer Unsicherheit zu garantieren scheint. Die Umfrage bestätigte aber auch, dass mit steigendem Bildungsniveau kritische Einstellungen zum Nationalsozialismus und positive Bewertungen des demokratischen Systems zunehmen bzw. die Mehrheit bilden. Dennoch ist auch hier bei vielen die Suche nach stärkeren politisch-kulturellen Identitätsbezügen erkennbar. Pluralistischen und mehrdeutigen Geschichtsbildern wird daher eher mit Skepsis begegnet. Solche Tendenzen können die Durchsetzung eines multiperspektivischen Curriculums für den Geschichte- und Politikunterricht infrage stellen. Der Beirat, der die Studie in seiner Frühjahrssitzung diskutierte und die Thematik auch in der Herbstsitzung wieder aufnahm, empfahl in einer Stellungnahme, seitens _erinnern.at_ die Chancen durch Bildung zu betonen, auf der anderen Seite aber auch mit Lehrplankritik und Vorschlägen zur Lehrplanverbesserung dafür einzutreten, dass Holocaust und Antisemitismus Themen des Unterrichts sind. Handlungsbedarf sieht er hier besonders bei den Berufsschulen. Der Beirat knüpfte in seiner Herbstsitzung in der Diskussion um das Zentrale Seminar für 2018, das sich mit dem veränderten soziokulturellen Umfeld des Unterrichts zum Holocaust heute beschäftigen wird, hier an. Antisemitismus ist dabei ein Aspekt, der offen oder unterschwellig mitgedacht wird. Laut der Umfrage unterscheiden SchülerInnen kaum zwischen Erfahrungen mit heutigem Antisemitismus und dem historischen Beispiel aus dem Nationalsozialismus. Die Unterrichtenden müssen in der Lage sein, sich einerseits auf den Nationalsozialismus zu konzentrieren, andererseits Vergleiche zur Gegenwart mit dem breiten Spektrum von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zu ziehen, die nicht notwendigerweise mit einem biologischen Rassismus verbunden sind.

Auch könnte im Seminar die These von der „Universalisierung“ des Holocaust für den Unterricht diskutiert und auf die Anforderungen eingegangen werden, die die zunehmende multikulturelle Zusammensetzung der Schülerschaft an den Unterricht über den Holocaust stellt. Im Berichtsjahr kam zum ersten Mal die neu eingerichtete österreichisch-israelische Schulbuchkommission zusammen, und zwar in Tel Aviv. Als Sprecher des Beirats nahm ich an diesem Treffen teil. Die Gruppe der israelischen GastgeberInnen war kompetent und breit besetzt, so dass die österreichischen TeilnehmerInnen einen informativen Einblick in die Gliederung des israelischen Schulsystems erhielten, von den staatlich-säkularen, hebräischen bis hin zu den staatlich-arabischen (etwa im Verhältnis 3:1) und den privat-orthodoxen Schulen. Der noch wachsende orthodoxe Sektor hat sich weitgehend außerhalb der Kontrolle des Erziehungsministeriums entwickelt – Mädchen und Jungen werden hier z.B. getrennt und nach verschiedenen Lehrplänen unterrichtet -, doch versucht der Staat, mehr Einblick in Unterrichtsformen, Lehrpläne und Lehrbücher zu erhalten. Während in der Vergangenheit der Unterricht in den israelisch-arabischen Schulen vor allem mit aus dem Hebräischen übersetzten Lehrmitteln bestritten wurde, gibt es nun insbesondere in den uns interessierenden Fächern wie Geschichte Eigenentwicklungen, die die arabisch-islamische Kultur stärker berücksichtigen. Da auch Israel von der globalen Migration vor allem aus dem Nahen Osten und Afrika betroffen ist, die sich nicht in das traditionelle Schema der staatlich gewollten und geförderten jüdischen Einwanderung einpassen lässt, gewinnt das Thema „Multikulturalität“ auch für die israelische Schulbildung an Bedeutung, die bisher von einer relativ geschlossenen Dualität der jüdischen Mehrheit und der arabischen Minderheit ausging.

Wie vielfältig, aber auch gespalten die politischen Haltungen in der Gesellschaften sind, zeigte sich während unseres Aufenthaltes, der just in der Zeit stattfand, in der US-Präsident Trump die Verlegung der US-Botschaft in die „Hauptstadt“ Jerusalem ankündigte. Wir wohnten in einem Hotel direkt gegenüber der jetzigen US-Botschaft in Tel Aviv. Ich erwartete, Für- und Gegen-Demonstranten auftauchen zu sehen, doch die Botschaft hielt es nicht einmal für nötig, die Wachen zu verstärken. Business as usual, während wir von zum Teil gewalttätigen Ausschreitungen und Zusammenstößen lasen oder sie im Fernsehen beobachteten. In Tel Aviv war davon nichts zu spüren – oder doch? Es kamen Nachrichten über eine große Protestkundgebung im Stadtzentrum – aber die richtete sich gegen den eigenen Ministerpräsidenten Netanjahu, der sich mit Korruptionsvorwürfen auseinandersetzen muss. Für die Israelis war es trotz power-point-unterstützter Präsentation nicht leicht, der Differenzierung des österreichischen Schul(buch)systems zwischen allgemeinbildenden Zweigen, Bundes- und Berufsschulen zu folgen, die jedenfalls nicht multiethnisch begründet ist, sondern hinter der eine Tradition sozial und begabungsmäßig aufgefächerte Bildungsangebote steht. Überraschend selbst für die österreichischen Teilnehmer war die Mitteilung, dass in den neuen, 2015 eingeführten Lehrplänen für die Gymnasien die Begriffe Israel, Juden, Nahost-Konflikt und Diaspora nicht vorkommen – für israelische Verhältnisse undenkbar. Wohl aber werden diese Themen in den Lehrmitteln sowie überwiegend auch im Unterricht behandelt. Die neuen Lehrpläne sind nicht mehr inhalts-, sondern methoden- und kompetenzorientiert – ein Schritt, den die israelischen Lehrplanexperten in dieser Strenge (noch?) nicht vollzogen haben. Schon die einführenden Referate ließen also deutlich werden, dass wir es mit unterschiedlich gewachsenen und ausgerichteten Systemen zu tun haben, was den Meinungs-austausch und die Schulbuchanalyse lohnend erscheinen lässt. Positiv überrascht waren wir von dem Vorschlag der israelischen Seite, die Analysen mit den josephinischen Reformen beginnen zu lassen und damit die enge zeitgeschichtliche Beschränkung fallen zu lassen, von der die israelische Seite in den Vorgesprächen ausgegangen war. Das israelische Geschichtscurriculum ist in den vergangenen Jahren mehrere Modernisierungsschritte durchgegangen, die es stärker internationalen Trends angeglichen haben.

Die wichtigste Neuerung ist die Aufgabe der Trennung in jüdische und allgemeine Geschichte, was zur Folge hat, dass auch die Shoa nun in den weitgehend chronologisch aufgebauten Unterricht integriert ist. Als Ausgleich ist ein eigenes Programm – „Lens of memory“ – entwickelt worden, das vom Kindergarten bis zur 11. Klasse altersspezifische Zugänge zum Thema bietet. Einen spannenden und kontrovers diskutierten Beratungsgegenstand bildete die Planung eines neuen Projektes von _erinnern.at_, das von der deutschen Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ gefördert wird. Das Projekt soll miteinander verflochtene Lebensgeschichten aus Deutschland und Österreich auf der einen und aus dem Nahen Osten bzw. Palästina/Israel auf der anderen Seite dokumentieren und für den Unterricht nutzbar machen. Aufregende Geschichten von Flucht, Vertreibung und Integrationsversuchen treten hier miteinander in Beziehung. Das Projekt bietet aber auch Fallstricke, wie z.B. eine mögliche Gleichsetzung oder Parallelisierung von Holocaust und „Nakba“, d.h. von Flucht- und Vertreibungserfahrungen der arabischen Bevölkerung in Palästina. Auch könnte den SchülerInnen das nötige Wissen fehlen, um die Geschichten aus dem Nahen Osten kulturell und politisch richtig einordnen zu können. Auf jeden Fall bieten die präsentierten Lebensläufe überraschende Einblicke in Überlebensstrategien, die sich trotz der Verschiedenheit in Europa und dem Nahen Osten in ihrer Systematik ähneln und sich eignen, Verständnis für Menschen zu entwickeln, die ihrer angestammten Lebensumgebung beraubt werden. Der Beirat wird die Projektentwicklung weiter mit Interesse verfolgen.

Dr. Falk Pingel war stellvertretender Direktor des Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung, der Experte für internationale Schulbuchvergleiche ist Sprecher des wissenschaftlichen Beirates von _erinnern.at_.

Wer heute Geschichte vermittelt, ist vor große Herausforderungen gestellt: Lehrer/innen müssen erstens den zunehmenden Ansprüchen der Gesellschaft an Geschichtsunterricht gerecht werden. Sie sollen die Schüler/innen zu grundlegendem Wissen über die Vergangenheit, zu relevanten Kompetenzen im Umgang mit Geschichte und zu gesellschaftstragenden Einstellungen führen. Diese anspruchsvollen Aufgaben müssen sie zweitens bei zunehmender Diversität in den Klassenzimmern der Migrationsgesellschaft erfüllen. Sie sollen drittens ihr Lehrerhandeln der Digitalisierung anpassen, die sowohl das unterrichtliche Angebot als auch das Nutzerverhalten der Lernenden grundlegend verändert. Und zusätzlich erschwerend wirkt sich viertens aus, dass heutige Jugendliche in einer Gesellschaft aufwachsen, die gegenwartsfixiert ist. Zukunft erscheint heute angesichts der Umwelt-, Beschäftigungs- oder Migrationsprobleme und der vielen Konflikte um Geld und Macht eher als eine Bedrohung und ist kein optimistisches Versprechen mehr wie früher. Und Vergangenheit hat in der sich heute rasend schnell verändernden Welt, in der ständig Neues entsteht, ihre verbindliche Orientierungskraft verloren. Wieso also sollen heutige Jugendliche ihren Blick in die Vergangenheit richten, was sollen sie in den Blick bekommen, und wie kann dies geschehen? Jugendliche heute sind nach wie vor – oder angesichts der oben skizzierten Entwicklungen noch mehr als früher – mit großen Fragen konfrontiert: Wer bin ich? Wer will ich sein? Wie sind wir zu dem geworden, was wir sind? Was hat sich wie und wieso verändert? Was sollen, können, wollen wir tun? Zur Beantwortung dieser Fragen müssen Jugendliche in die Welt blicken – und sie sehen dort zuallererst Menschen, ihr Handeln, ihr Leiden, ihr Glück. Deshalb ist der biographische Zugang bei der Geschichtsvermittlung so wichtig. Er baut eine Brücke in die Vergangenheit, erzählt Geschichten, hilft beim Aufbau der personalen und sozialen Identität – kurz: er macht den Jugendlichen klar: Vergangenheit hat etwas mit mir zu tun. Bekanntlich gibt es unendlich viele Menschen in der Vergangenheit, die Thema im Geschichtsunterricht werden können. Zudem wächst das „Universum des Historischen“ jeden Tag. Deshalb wird auch die Beantwortung der Auswahlfrage immer anspruchsvoller. Die Themenbestimmung ist aus diesem Grund eine der vornehmsten Aufgaben der Geschichtsdidaktik, verstanden als „die Wissenschaft zur Erforschung, Theoretisierung und Inszenierung des Umgangs von Menschen und Gesellschaften mit Geschichte und Erinnerung“.

Welche Menschen im Geschichtsunterricht thematisiert werden, ist kulturspezifisch unterschiedlich. Und angesichts der großen Diversität im Klassenzimmer ist plausibel, dass nicht alle Jugendlichen in ihren unterschiedlichen Lebenswelten dieselben Menschen interessant finden. Es spricht also einiges dafür, Jugendliche aus dem unterrichtlichen Angebot individuell auswählen zu lassen. Aber natürlich gibt es in jedem Land Menschen, die zu kennen für das Leben in der entsprechenden Gesellschaft wichtig ist. Man braucht sich nur die Einbürgerungstests der verschiedenen Länder anzuschauen und bekommt eine Liste dieser Personen. Zudem präsentieren die Geschichtswissenschaften überall und immer wieder Menschen, die mit ihrem Handeln und Leiden exemplarisch für eine gesellschaftliche Gruppierung oder für ein Milieu waren und deshalb besondere Strahlkraft für die Vergangenheit haben. Und schließlich unterstützt auch die Pädagogik die Lehrer/innen in ihrer Themenbestimmung und schlägt Menschen vor, die mithalfen, Schlüsselprobleme unserer Gesellschaft zu lösen. Parallel zur Auswahlfrage „Mit welchen Menschen vermittele ich den Jugendlichen Geschichte?“ stellt sich auch die Vorgehensfrage: „Wie soll ich das tun?“ Kann und soll ich den Jugendlichen primäre Anschauung ermöglichen und die Menschen ins Klassenzimmer einladen? Oder kann/will ich dies nicht tun, ermögliche den Jugendlichen also sekundäre Anschauung und hole die gewählten Menschen mit Texten und Bildern oder mit Filmen in den Klassenraum? Lehrer/innen beantworten diese Fragen aufgrund ihrer Erfahrungen, oder sie stützen sich auf Erkenntnisse geschichtsdidaktischer Forschung ab. Diese zeigt, dass Jugendliche persönliche Begegnungen mit Menschen im Unterricht sehr schätzen. Geschichte würde dadurch anschaulich, konkret, greifbar – kurz: lebendig. Solche primären Anschauungen steigern Motivation und Interesse. Allerdings zeigt die geschichtsdidaktische Forschung auch, dass die Arbeit mit Live-Zeitzeugen/innen nicht uneingeschränkt als positiv beurteilt werden darf. Die „Aura der Authentizität“ kann jegliches kritische Denken verunmöglichen. Viele Jugendliche glauben ungeprüft alles, was Zeitzeugen/innen erzählen, und selbstverständlich ist es unschicklich, solchen Glauben im Beisein der Menschen zu irritieren.



Andere Jugendliche wiederum glauben nichts, was Zeitzeugen/innen erzählen. Ihre Vorurteile, ihre Einstellungen und Haltungen verunmöglichen ihnen eine werturteilsbewusste Begegnung mit Menschen. Dies kann Schatten auf die Vermittlung der ganzen Schulklasse werfen, und im schlimmsten Fall läuft das Ganze aus dem Ruder. So scheint denn unter dem Strich der Einbezug von videografierten Zeitzeugen/innen-Interviews in den Geschichtsunterricht die meisten Vorteile zu bieten. Da Gespräche mit Zeitzeugen/innen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts videografiert werden, gibt es grundsätzlich seit damals zu jedem historischen Thema solche videografierte Zeitzeugen-Interviews mit Menschen unterschiedlichen Alters aus den verschiedensten Weltgegenden. Zudem unterscheiden sich nicht nur Zeitzeugen/innen sowie das von ihnen Erzählte erheblich, auch die Art und Weise der Videoaufnahmen ist äußerst vielfältig, reichhaltig und spiegelt die gesamte Entwicklung und Ausdifferenzierung des Genres Dokumentarfilm der letzten Jahrzehnte. Schließlich ist die Zugänglichkeit videografiert Zeitzeugen/innen-Interviews in den letzten Jahren dank digitaler Medien sprunghaft gestiegen, und auch die Interaktivität sowie die Usability der Medien wurde verbessert. Kommt hinzu, dass die Lernenden heute in der Lage sind, mit digitalen Medien kompetent umzugehen, sodass neue Inszenierungsmuster wie etwa der Flipped Classroom möglich werden. Kein Wunder also, dass verschiedene empirische Studien, welche die Nutzung von digitalen Videos im Unterricht erforschten, gezeigt haben, dass digitale Medien positive Effekte auf den Lernerfolg bewirken, wenn das Setting klug gebaut ist. Dass _erinnern.at_ sowohl eigene Vermittlungsvorschläge mit videografierten Zeitzeugen/innen-Interviews entwickelt als auch erfolgreiche Unterrichtsbeispiele dokumentiert, ist deshalb wichtig, verdienstvoll und Erfolg versprechend.

Prof. Dr. Peter Gautschi, ist Professor für Geschichtsdidaktik und Leiter des Zentrums Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der PH Luzern. Seit Herbst 2017 ist Prof. Gautschi Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von _erinnern.at_.

Noch können sie ihre persönliche Geschichte weitergeben: Auch 73 Jahre nach der Befreiung von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft besuchen ZeitzeugInnen, Opfer des Nationalsozialismus, Schulklassen, um ihre Geschichte an Jugendliche weiterzugeben. Das ZeitzeugInnen-Programm des BMBWF und von [_erinnern.at_](#) brachte 2017 12 ZeitzeugInnen an insgesamt 141 Schulen. Sie sprachen 367 Stunden und 30 Minuten zu SchülerInnen und erreichten so 7450 Jugendliche.

Das damalige Bundesministerium für Unterricht und Kunst legte Mitte der 1970er Jahre mit der Förderung von Unterrichtsbesuchen von ZeitzeugInnen auf Initiative von Hermann Langbein und Anton Pelinka den Grundstein für das heutige ZeitzeugInnen-Programm des BMBWF. Seit 1978 finden die ZeitzeugInnen-Seminare statt, in denen PädagogInnen auf ZeitzeugInnen treffen. Anfänglich unter Mitwirkung von Herman Langbein, der Auschwitz überlebte, und von Anton Pelinka. Der renommierte Politikwissenschaftler ist heute im wissenschaftlichen Beirat von [_erinnern.at_](#) vertreten.

Seit seiner Gründung befasst sich [_erinnern.at_](#) mit der pädagogischen Vermittlung von ZeitzeugInnen-Gesprächen, spielten doch allzu lange die Stimmen der Opfer des Nationalsozialismus in der österreichischen Erinnerungskultur und im Geschichtsunterricht kaum eine Rolle. [_erinnern.at_](#) setzte sich die Professionalisierung dieser Aufgabe, etwa durch LehrerInnenfortbildungsveranstaltungen, Handreichungen für den Unterricht und die Institutionalisierung von ZeitzeugInnen-Gesprächen im Unterricht zum Ziel.

Geschichte im Dialog

Die Erinnerungen und Erzählungen von Menschen, die während des Nationalsozialismus und Holocaust verfolgt wurden, haben eine einzigartige Qualität. Ihre Gesichter und Stimmen machen die menschliche Dimension des Verbrechens buchstäblich greifbar. Eine Einladung von ZeitzeugInnen in den Unterricht bietet außerdem die oft einmalige Gelegenheit, ihnen Fragen zu stellen und mit ihnen in einen Dialog zu treten.

Durch ihre Erzählungen werden abstrakte Begriffe wie Antisemitismus, Novemberpogrom, Vertreibung und Flucht konkret fassbar. Die persönliche Geschichte, die schwierige Flucht aus der Heimat, macht die grausame Verfolgungspolitik der Nationalsozialisten deutlich, die Opfer werden aus der Anonymität geholt und bekommen ein Gesicht. Die

Begegnung mit ZeitzeugInnen konfrontiert SchülerInnen mit den persönlichen Geschichten der Opfer und macht so die Dimension und die Nachwirkungen der Verbrechen der Nationalsozialisten verständlich.

ZeitzeugInnen erzählen ihre Geschichte

Weil ZeitzeugInnen die nationalsozialistische Verfolgung und den Holocaust selbst erlebt haben, wird ihnen eine hohe Authentizität zugesprochen. Die erzählte Geschichte eines Überlebenden ist Mikro-Geschichte, erzählt aus einer subjektiven Perspektive. Die meisten ZeitzeugInnen liefern SchülerInnen keine genaue chronologische Abfolge ihrer Überlebensgeschichte und der Geschichte des Nationalsozialismus, eine Begegnung mit Opfern des Nationalsozialismus zielt eher auf die Ebene des emotionalen, affektbetonten Lernens ab.

Eine ZeitzeugInnen-Erzählung ist ein Rückblick auf eine individuelle Lebensgeschichte, ein Rückblick, der oft Jahrzehnte, oft ins Kindesalter zurückreicht. Es ist eine menschliche Eigenschaft, dass Ereignisse in Rückschau manchmal vereinfacht und verzerrt werden. In der Nachbearbeitung können diese Bedingungen für Erinnerungen thematisiert werden. Dies macht gut deutlich, wie wichtig eine Vor- und Nachbereitung ist. Darum bietet [_erinnern.at_](#) LehrerInnen zahlreiche Hilfestellungen an.

Generationen im Gespräch

Eine Fortbildung für PädagogInnen im Umgang mit ZeitzeugInnen-Gesprächen bietet das jährlich stattfindende ZeitzeugInnen-Seminar. Das Seminar ermöglicht eine Begegnung zwischen LehrerInnen und ZeitzeugInnen. Im Zentrum steht die Überlebensgeschichte des/ der Zeitzeugen/in, in „Erzählcafés“ berichten sie aus ihrem Leben. Mit pädagogischen Fragestellungen zur Arbeit in den Schulen befasst sich ein eigener Teil des Seminars. 2017 nahmen an dieser Fortbildung mehr als 60 LehrerInnen und 16 ZeitzeugInnen teil. Das Seminar wird wie das ZeitzeugInnen-Programm insgesamt von der Abteilung „Unterrichtsprinzipien und überfachliche Kompetenzen“ im BMBWF finanziert.

Unterstützung für ZeitzeugInnen

Für viele ZeitzeugInnen ist der Weg in Schulen schon beschwerlich, die Erzählung oft retraumatisierend und das Gespräch mit Moderation oft einfacher. Aus diesem Grund hat [_erinnern.at_](#) Lehramtsstudierende ausgebildet, um ZeitzeugInnen zu unterstützen. Diese holen die ZeitzeugInnen ab, begleiten sie zu den jeweiligen Schulstandorten und moderieren die Gespräche. Sollten alte Traumata neuerlich aufbrechen, so bieten die BegleiterInnen ihre Unterstützung an.

Wie die Erzählungen weitergeben?

Fast jedes Jahr melden sich neue ZeitzeugInnen, die ihre Überlebensgeschichten an SchülerInnen weitergeben wollen, bei [_erinnern.at_](#). So wurde 2017 ein neuer Zeitzeuge ins Programm aufgenommen und 2018 werden einige mehr folgen. Doch in einigen Jahren werden kaum noch ZeitzeugInnen ihre Geschichten persönlich an SchülerInnen weitergeben können. Wie gehen wir damit um? [_erinnern.at_](#) beschäftigt sich schon seit einigen Jahren mit Möglichkeiten der pädagogischen Nutzung von Video-Interviews. So sind einige Lernwebsites entstanden. 2017 hat das Tiroler Netzwerk von [_erinnern.at_](#) die Website [alte-neue-heimat.at](#) mit zehn Interviews mit ZeitzeugInnen mit Innsbrucker Wurzeln vorgestellt. 2018 wird [_erinnern.at_](#) die Lernwebsite [ueber_leben](#) vorstellen; die Website präsentiert sieben Video-Interviews mit ZeitzeugInnen, die noch an Schulen gehen. Diese Videos und die dazugehörigen Lernmodule können als Vor- und Nachbereitung für Unterrichtsbesuche von ZeitzeugInnen genützt werden. Eine persönliche Begegnung kann durch kein Medium ersetzt werden, mittels Video-Interviews können ZeitzeugInnen jedoch ihre persönliche Überlebensgeschichte an zukünftige Generationen von SchülerInnen weitergeben.

12 ZeitzeugInnen
141 Schulen

ZeitzeugInnen sprachen
367 Stunden und 30 Minuten zu
SchülerInnen

7450 Jugendliche wurden erreicht

Die ZeitzeugInnen

An dieser Stelle sollen einige ZeitzeugInnen vorgestellt werden, die noch an Schulen gehen. Ihre Erinnerungen sind auch Teil der neuen Lernwebsite ueber-leben.at. (Bilder von links nach rechts)

Katja Sturm-Schnabl wird am 17. Februar 1936 in Zinsdorf/Svinča vas bei Klagenfurt/Celovec in Kärnten geboren. Sie wächst auf dem Gutshof ihrer Familie auf. Ihre Familie ist kulturell sehr aktiv und gehört der Volksgruppe der Kärntner SlowenInnen an. Im April 1942 wird die Familie von den NS-Behörden gemeinsam mit anderen Familien vertrieben und ins Lager Ebenthal bei Klagenfurt gebracht. In einem Lager des NS-Regimes erkrankt ihre ältere Schwester und stirbt unmittelbar nach einer Injektion, die der Lagerarzt ihr verabreicht hat. Erst nach 1945, im Alter von neun Jahren, ist es ihr möglich, die Schule zu besuchen. Für sie gehen die Ausgrenzungserfahrungen in der Schulzeit weiter. In Wien studiert sie Slawistik, südslawische Literatur und Kunstgeschichte. Ab 1984 lehrt Katja Sturm-Schnabl am Institut für Slawistik der Universität Wien. Für ihre Tätigkeit als Zeitzeugin wird ihr 2015 das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen.

Lucia Heilman wird 1929 in Wien geboren. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft müssen sie und ihre Mutter ab der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1938 um ihr Leben fürchten. Reinhold Duschka, ein Kunsthandwerker und Freund ihres Vaters, versteckt Lucia und ihre Mutter in seiner Werkstatt, wo sie drei lange Jahre bleiben. Im Zuge eines Bombenangriffs wird ihr Versteck zerstört, weshalb sie in einem Kohlenkeller Unterschlupf finden müssen. In dieser Zeit hört Lucia Heilman auf zu sprechen. Das Kriegsende im Mai 1945 ist für sie wie eine Wiedergeburt. Sie holt die Schule nach, studiert Medizin, praktiziert als Schulärztin, wird Mutter von zwei Kindern. Reinhold Duschka hat für sie und ihre Mutter sein

Leben riskiert. Die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem würdigt Menschen wie Duschka, die in der NS-Zeit das Leben von Jüdinnen und Juden gerettet haben, mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“. Etwas mehr als 100 Menschen haben in Österreich diese Auszeichnung erhalten.

Gertraud Fletzberger wird 1932 in Wien geboren. Sie wächst im evangelischen Glauben auf, zu dem ihr Vater übergetreten ist. Erst nach dem „Anschluss“ im März 1938 erfährt sie von ihren jüdischen Wurzeln. Die Eltern beschließen, Gertraud, ihren zehnjährigen Bruder und ihre fünfjährige Schwester mit einem Kindertransport nach Schweden zu schicken, um ihr Leben zu retten. Nach fast zwei Jahren bei Pflegeeltern kann Gertraud Fletzberger von ihrer Mutter, die inzwischen ebenfalls nach Schweden geflüchtet ist, wieder aufgenommen werden. Ihr Vater überlebt den Krieg in Italien und Frankreich. 1947 kehrt die Familie nach Wien zurück. Gertraud Fletzberger studiert Biologie und Sport und wird Lehrerin. Nach der Pensionierung schließt sie noch das Studium der Skandinavistik ab und beginnt, sich als Zeitzeugin zu engagieren.

Erika Kosnar kommt 1932 in Wien als einziges Kind eines Arbeiters jüdischer Herkunft zur Welt. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1938 wird sie als Jüdin beschimpft und aus der Schule ausgeschlossen. Viele weitere Schikanen folgen. Besonders die Bombenangriffe und die damit verbundene Angst und Bedrohung sind Erika Kosnar in Erinnerung geblieben. Sie überlebt den Krieg in Wien, auch dank einiger mutiger Handlungen ihrer Mutter. Danach setzt sie ihre Schulbildung fort und arbeitet u.a. als Sekretärin in einem Verlag. Sie heiratet und bekommt zwei Kinder. Bis heute ist sie als Zeitzeugin tätig.

Gabriella Goldmann wird 1930 in der ungarischen Kleinstadt Szombathely (Steinamanger) als zweite Tochter eines jüdischen Anwalts geboren. Sie besucht das Mädchengymnasium und merkt wenig von den Einschränkungen für die jüdische Bevölkerung durch die Regierung, die mit den Nationalsozialisten kooperiert. Mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Ungarn im März 1944 verändert sich ihr Leben dramatisch. Sie wird mit ihrer Mutter und ihrer Schwester nach Auschwitz-Birkenau deportiert und überlebt, wie sie sagt, mit Glück, da sie ihr Alter mit 17 Jahren angibt. Ihr Vater überlebt getarnt als Waldarbeiter in Ungarn. Die Familie wohnt bis zur Flucht 1956 in Steinamanger.

Der sogenannte „Ungarische Volksaufstand“ gegen die Sowjetische Besatzung im November 1956, den Gabriella Goldmann im Video-Interview als Revolution bezeichnet, veranlasst sie und ihre Familie zur Flucht nach Österreich. Nach einem kurzen Aufenthalt in Wien lebt sie mit ihrem Mann und ihrer dreijährigen Tochter einige Jahre in Schweden. Als ihr Mann das Angebot erhält, ein Unternehmen in Österreich zu leiten, übersiedelt die Familie nach Wien, wo sie heute noch lebt.

Paul Grünberg kommt 1923 als Kind jüdischer Eltern in Wien zur Welt. Nach seiner Schulzeit beginnt er eine Schneiderlehre, die er abbrechen muss, weil sein jüdischer Lehrherr in die Schweiz flüchtet. 1939 verhaftet ihn die GESTAPO zusammen mit seinem Vater. Beide kommen zunächst ins Gefängnis, später dann ins Wiener Praterstadion, das als Internierungs- und Deportationslager für jüdische Männer und männliche Jugendliche diente. Hier sieht Paul Grünberg seine Mutter zum letzten Mal, als sie ihn mit warmer Kleidung versorgen will. Wenige Tage später folgt die Deportation in das Konzentrationslager Buchenwald, wo sein Vater ermordet wird.

Zusammen mit einem Freund meldet sich Paul Grünberg im Herbst 1942 freiwillig zu einem Transport, der ihn in das Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz bringt. Die Zwangsarbeit dort für die „IG Farben“ überlebt er unter anderem dank seiner schönen Schrift. Bevor die „Rote Armee“ das Lager befreit, zwingt die SS Paul Grünberg und die anderen KZ-Häftlinge im Jänner 1945 auf einen „Todesmarsch“. Nach fast vier Monaten flieht er, am 5. Mai befreien ihn Soldaten der Sowjetarmee endgültig.

Nach seiner Rückkehr ist er in einem großen Verlagshaus in Wien tätig. Paul Grünberg ist bis heute ein gefragter Zeitzeuge und Interviewpartner für zahlreiche Fernsehsendungen, Forschungs- und Dokumentationsprojekte.

Alois Kaufmann kommt 1934 als uneheliches Kind in Graz zur Welt. Die Mutter gibt ihn sofort nach der Geburt weg, später kommt er von Graz nach Wien zu verschiedenen Pflegefamilien. Er ist ein „schlimmes“ Kind und wird 1943 von seiner letzten Pflegemutter in die Kinderübernahmestelle der Gemeinde Wien in der Lustkandlgasse gebracht und weiter in die NS-Kindereuthanasieanstalt „Am Spiegelgrund“ überwiesen. Dort bleibt er als „schwer erziehbares Kind“ drei Jahre bis zur Befreiung eingesperrt. Nach dem Krieg ist Kaufmann in der SPÖ organisiert und setzt sich unermüdlich für die Aufarbeitung der Verbrechen am „Spiegelgrund“ ein. Seine grauenhaften Kindheitserinnerungen an die NS-Kindereuthanasieanstalt lassen ihn sein ganzes Leben lang nicht los. Er ist Autor mehrerer Bücher und Theaterstücke, in denen er seine Erlebnisse verarbeitet. Alois Kaufmann ist kurz vor Redaktionsschluss im Frühjahr 2018 in Wien verstorben.



Am 12./13. März 2017 trafen sich in Salzburg 18 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie mehr als 50 PädagogInnen zum jährlich stattfindenden ZeitzeugInnen-Seminar.

Ziel des Seminars war es auch diesmal, einen Rahmen zu schaffen, der eine „echte“ Begegnung zwischen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Lehrenden bzw. Lehramtsstudierenden ermöglicht. Im Zentrum der Veranstaltung standen demnach das Erzählen und Zuhören, die Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Sie berichteten in kleinen, moderierten Gesprächsrunden ("Erzählcafés") aus ihrem Leben.

In der Abendeinheit las der Autor Erich Hackl aus seinem aktuellen Buchprojekt: Die Überlebensgeschichte von Lucia Heilman und ihrem Retter. Heilman wurde 1929 in Wien in eine jüdische Familie geboren. Sie überlebte zusammen mit ihrer Mutter als eine der wenigen in einem Versteck in Wien, das Reinhold Duschka, der Bergkamerad ihres Vaters, in seiner Werkstätte im 6. Wiener Gemeindebezirk gebaut hatte. Nach dem Krieg studierte Lucia Heilman Medizin an der Universität Wien. Sie lebt mit ihrem Mann, zwei Töchtern und zwei Enkelkindern in Wien.

Mit pädagogischen Fragestellungen zur Begegnung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Jugendlichen befasste sich ein eigener Teil des Seminars. Die Journalistin und Autorin Katarina Bader berichtete in ihrem Vortrag „Wie ZeitzeugInnen erzählen“ über ihre Erfahrungen mit ihnen. Anschließend wurde Baders Buch „Jureks Erben“, über ihre Freundschaft mit dem polnischen Auschwitz-Überlebenden Jurek Hronowski, besprochen.

Im Rahmen des ZeitzeugInnen-Programms des BMBWF können Zeitzeuginnen und Zeitzeugen nach wie vor an Schulen eingeladen werden, wie, erfahren Sie auf der nächsten Seite.



Die „Erzählcafés“ ermöglichen den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, ihre Überlebensgeschichten in einem angenehmen Rahmen zu erzählen.

erinnern.at unterstützt im Auftrag des BMBWF ZeitzeugInnen-Besuche ab der 8. Schulstufe organisatorisch und finanziell.

Die wenigen heute noch aktiven ZeitzeugInnen kommen aus verschiedenen Opfergruppen des NS-Systems (z.B. rassistisch, politisch, religiös oder ethnisch verfolgte Personen). Die Gespräche mit Verfolgten der NS-Zeit vertiefen die vermittelten Unterrichtsinhalte in Fächern wie Geschichte, Politische Bildung, Religion und Ethik. Neben kognitivem Lernen sind bei der Begegnung mit ZeitzeugInnen aber vor allem die affektiven und sozialen Aspekte von großer Bedeutung. ZeitzeugInnen-Gespräche stärken das Einfühlungsvermögen der SchülerInnen und fördern allgemein ihre soziale Kompetenz. Was ist bei der Planung eines ZeitzeugInnen-Besuches zu beachten?

_ Vor – und Nachbereitung: Sehr wichtig ist eine gute inhaltliche Vor- und Nachbereitung, die nicht nur die Vermittlung des historischen Kontextes beinhaltet, sondern auch auf die Begegnung mit dem Zeitzeugen / der Zeitzeugin einstimmt bzw. im Rückblick Eindrücke und offene Fragen nochmals aufgreift.

_ Setting: Das Gespräch sollte wenn möglich vor einer Klasse stattfinden (nicht in größerem Rahmen wie einem Vortragssaal, wo mehrere Klassen zusammengefasst werden). Die Atmosphäre ist viel persönlicher und den SchülerInnen fällt es leichter, Fragen zu stellen und mit dem Zeitzeugen/der Zeitzeugin in ein Gespräch zu kommen.

_ Zeitrahmen: Bitte planen Sie für das ZeitzeugInnen-Gespräch nach Möglichkeit mindestens zwei bis drei Unterrichtseinheiten ein.

_ Kosten: Die einzelnen Vortragenden erhalten vom BMBWF jeweils ein Stundenkontingent pro Schuljahr, womit die Verrechnung der Kosten für die Vorträge direkt zwischen den Vortragenden und dem BMBWF erfolgt. Bei über dieses Stundenkontingent hinausgehenden Vorträgen sind die Honorar- oder Reisekosten der ZeitzeugInnen von den Schulen selbst zu tragen.

_ Begleitung: Die meisten der ZeitzeugInnen, die im Großraum Wien Schulen besuchen, werden von einer jungen / einem jungen Lehramtsstudierenden begleitet, der / die von uns für diese Tätigkeit ausgebildet wurde.

Wenn Sie einen Zeitzeugen / eine Zeitzeugin an Ihre Schule einladen möchten, kontaktieren Sie bitte unser Büro in Bregenz: office@erinnern.at

Auf Anfrage senden wir Ihnen eine Liste mit Namen und Kurzbiografien zu.

Konkrete Vorschläge zur Vor- bzw. Nachbereitung der Begegnung finden Sie auf unserer Website.

Dr. Maria Ecker-Angerer ist bei erinnern.at für die Arbeit mit ZeitzeugInnen verantwortlich. Die Historikerin entwickelt Unterrichtsmaterialien, Lernwebsites mit ZeitzeugInnen-Interviews und berät Schulen im Umgang mit ZeitzeugInnen: PädagogInnen erhalten konkrete Hilfestellungen zur Vor- und Nachbereitung von Schulbesuchen von ZeitzeugInnen.

Beginnen wir mit einer grundlegenden Frage: Was ist ein ZeitzeugInnen-Gespräch?

Damit kann mehrerlei gemeint sein, aber in unserem Kontext meinen wir damit den Besuch von ZeitzeugInnen in Schulklassen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Die ZeitzeugInnen erzählen über ihre Erfahrungen, die SchülerInnen hören zu, stellen Fragen.

Die Erwartungen an ein Gespräch mit Opfern des Nationalsozialismus sind oft sehr hoch. Was können LehrerInnen und SchülerInnen erwarten?

Sie begegnen Menschen, die von ihren subjektiven Erfahrungen und Erinnerungen berichten. Diese Erfahrungen sind sehr unterschiedlich. Sie reichen vom Überleben des Krieges in Wien über die Flucht ins rettende Ausland bis zum Überleben mehrerer Konzentrations- und Vernichtungslager. Jede und jeder erzählt auf ihre/seine ganz eigene Art und Weise über diese Erlebnisse. Manchmal mitreißend, manchmal nüchtern-distanziert, manchmal humorvoll – oder auch ganz anders.

Und wie können SchülerInnen auf das Gespräch vorbereitet werden?

Wenn die SchülerInnen schon vor dem Gespräch das Gesicht, die Stimme und den biographischen Rahmen des Zeitzeugen / der Zeitzeugin kennen, nimmt das viel Erwartungsdruck - auf beiden Seiten. Auf www.ueber-leben.at stellen wir etwa kurze Videoporträts zur Verfügung, das sind Kurzfilme, die auf diese Menschen einstimmen und dazu anregen, schon vorab Fragen an den jeweiligen Zeitzeugen / die jeweilige Zeitzeugin zu formulieren. Wir machen damit sehr gute Erfahrungen.

Aber natürlich braucht es neben dieser Einstimmung auf die Begegnung auch eine gute historische Vorbereitung und vor allem Nachbereitung, sodass die SchülerInnen die Erzählung in einen breiteren Kontext einordnen können und diese als das nehmen, was sie ist: eben als subjektive Erzählung eines Menschen.

Die Organisation und didaktische Vorbereitung eines ZeitzeugInnen-Gesprächs kann viel Zeit in Anspruch nehmen. Warum sollten LehrerInnen Zeitzeugen in die Klasse einladen?

Ja, wenn ein ZeitzeugInnen-Gespräch ernst genommen wird, braucht das tatsächlich viel Zeit. Wenn diese Zeit nicht zur Verfügung steht, raten wir von einem ZeitzeugInnen-Besuch ab. Bei den Gesprächen, die ich selbst beobachten durfte, habe ich immer wieder festgestellt, dass es die Begegnung mit einem Menschen ist, der eine zwar subjektive, aber doch „echte“ Geschichte erzählt, weil er oder sie diese selbst erlebt hat, die bei den SchülerInnen sehr viel auslöst, vor allem Fragen. Sie wollen dann mehr über diesen Menschen, aber auch über die Geschichte, die historischen Hintergründe erfahren. Die Möglichkeit, mit diesem Menschen in Beziehung zu treten, ein Gespräch zu führen, hinterlässt oft einen tiefen Eindruck.

Was macht ein Unterrichtsbesuch von ZeitzeugInnen so wertvoll? Was können SchülerInnen lernen?

Geschichte bekommt eine Stimme, ein Gesicht, wird mit einer ganz konkreten Lebensgeschichte verknüpft. SchülerInnen lernen, einer Erzählung zu folgen, oft über mehrere Stunden hinweg. Sie lernen, sich selbst zum Gehörten in Beziehung zu setzen, ihre eigenen Fragen und Interessen zu formulieren. Sie hören zu, fühlen mit. Und ja, sie lernen auch etwas über „die“ Geschichte, über historische Begebenheiten, aber das ist meiner Meinung nach nicht der primäre Lerneffekt, sondern etwas, das erst ganz gezielt mit zusätzlichen Materialien erarbeitet werden muss.

ZeitzeugInnen erzählen subjektive Lebensgeschichten, gewisse Aspekte werden eventuell überbetont, andere Ereignisse ausgelassen. Wie können Lehrkräfte damit umgehen, müssen diese persönlichen Geschichten kontextualisiert werden?

Ich denke, es ist ganz wichtig, dass SchülerInnen diese Subjektivität bewusst ist. Hier hat sich eine einfache Übung bewährt, bei der SchülerInnen gebeten werden, ihre Erinnerungen an den letzten gemeinsamen Schulausflug aufzuschreiben und dann auszutauschen. Die Ergebnisse werden sich sehr voneinander unterscheiden. Das zeigt ihnen auf sehr eindrückliche Weise, wie sehr wir alle uns ganz subjektiv an Vergangenes erinnern und wie unterschiedlich wir darüber erzählen, wie normal das ist. Zusätzlich sollten die persönlichen Erzählungen der ZeitzeugInnen auch historisch kontextualisiert werden.

SchülerInnen sind in einem Gespräch mit Opfern des Nationalsozialismus oft mit Geschichten von Massengewalt konfrontiert. Das ist nicht leicht zu verarbeiten. Wie sollten LehrerInnen die Nachbereitung gestalten?

Wichtig ist, dass SchülerInnen die Möglichkeit bekommen, das loszuwerden, was sie loswerden möchten. Entweder in Form eines Essays oder einer Zeichnung, eines Gespräches oder in Form von Bewegung – das kommt hier sehr auf die jeweiligen SchülerInnen und die Rahmenbedingungen an. Außerdem sollten bei der Nachbereitung auch noch offene Fragen oder Irritationen, die während des Gesprächs entstanden sind, aufgegriffen und besprochen werden.

Trotz ihres hohen Alters gehen noch immer viele ZeitzeugInnen an Schulen. In wenigen Jahren wird das nicht mehr möglich sein. Zahlreiche Projekte – darunter auch welche von erinnern.at – bieten auf Lernwebsites videographierte Interviews mit ZeitzeugInnen für den schulischen Einsatz an. Können Video-Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus in Zukunft die persönliche Begegnung ersetzen?

Nein, die oben beschriebenen Qualitäten, die eine „echte“ Begegnung mit sich bringt, kann kein videographiertes Interview ersetzen. Das ist ein echter Verlust, und wir werden ihn in absehbarer Zeit annehmen müssen. Die Arbeit mit videographierten Interviews bringt aber andere Qualitäten mit sich. So können sich SchülerInnen recht selbstbestimmt einer Erzählung nähern, sie können etwa auf Pause oder Wiederholung drücken, wann immer sie das individuell wollen und brauchen – aus einem Forschungsprojekt wissen wir, dass sie diese Form der Auseinandersetzung sehr schätzen und dass sie ihnen auch bei der Verarbeitung des Gesehenen hilft.

ZeitzeugInnen-Gespräche und Video-Interviews sind zwei verschiedene paar Schuhe. Wie können LehrerInnen Video-Interviews in den Geschichtsunterricht einbauen?

Auch Video-Interviews brauchen Zeit. Wichtig ist, dass die Videos nicht nur konsumiert werden, sondern dass eine Auseinandersetzung mit dem Gesehenen erfolgt. Dazu bieten wir auf www.erinnern.at viele Materialien an.

Haben sie Tipps für LehrerInnen, die zum ersten Mal ZeitzeugInnen-Video-Interviews im Unterricht einsetzen möchten?

Zunächst ist es, denke ich, wichtig, für sich selbst zu klären, warum man ZeitzeugInnen-Videos einsetzen möchte. Was sind meine Ziele? Was möchte ich, dass SchülerInnen dabei lernen? Dann einen Blick auf unsere Lernmodule werfen, wie wir sie etwa auf www.ueber-leben.at anbieten. Dort finden sich hoffentlich hilfreiche Anregungen, wie sich SchülerInnen mit dem Gesehenen auseinandersetzen können. Wie gesagt, ist es vor allem wichtig, genug Zeit dafür einzuräumen, denn die Erzählungen von ZeitzeugInnen lösen viel aus.

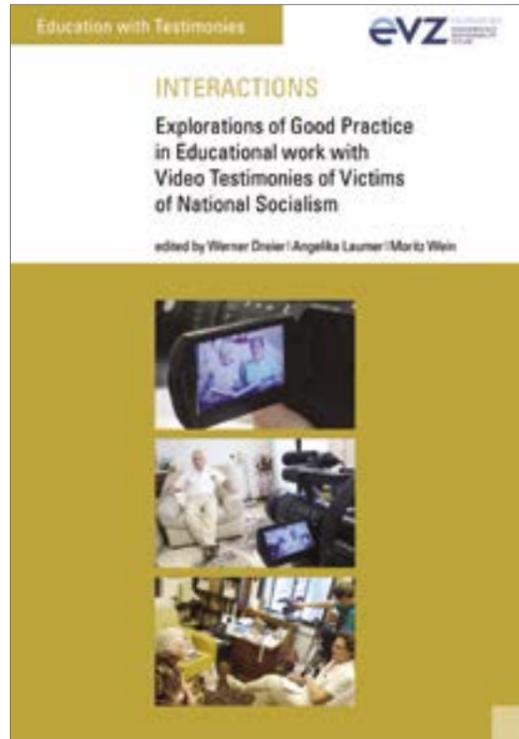
Vielen Dank für das Gespräch!

Dr. Maria Ecker-Angerer im Gespräch mit der Zeitzeugin Gertraud Fletzberger.



Was ist ein gutes Video-Interview mit ZeitzeugInnen für die Bildungsarbeit? Mit dieser und anderen Fragen beschäftigten sich über 40 internationale ExpertInnen bei einem Workshop in Wien. Die Zusammenkunft von ExpertInnen aus 18 Ländern wurde von erinnern.at im Auftrag der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) organisiert. Vom 9. bis zum 11. Jänner 2017 diskutierten ExpertInnen aus Bildungseinrichtungen, Museen und Archiven sowie aus Universitäten über den Gebrauch von Video-Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus.

In den vergangenen 15 Jahren sind in einer Vielzahl von Projekten videographierte ZeitzeugInnen-Interviews von Opfern des Nationalsozialismus für die Bildungsarbeit aufbereitet worden; Schätzungen zufolge gibt es über 100.000 Video-Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus. Der Fokus der Veranstaltung lag auf der Auswertung konkreter Bildungsprojekte, welche auf videographierten ZeitzeugInnen-Interviews basieren. Gefragt wurde, inwieweit die angebotenen Materialien die Interessen bzw. Bedürfnisse der NutzerInnen treffen, welche Chancen sie zur Erweiterung des Unterrichts bieten, wo Schwierigkeiten des Einsatzes liegen, die bei neuen Produktionen berücksichtigt werden sollten. erinnern.at und die Stiftung EVZ dokumentieren die Debatten und Ergebnisse des Workshops in einem Sammelband, der im Frühjahr 2018 erscheinen wird. Das Buch liefert einen Einblick in die konzeptionellen und praktischen Überlegungen, die den jeweiligen Bildungsprogrammen zugrunde liegen. Das Buch konzentriert sich zudem auf Video-Interviews an Gedenkorten und in Ausstellungen, mit Beiträgen unter anderem aus Weißrussland, Kanada, Israel, Mazedonien, den Niederlanden und Südafrika.



Das Buch ist ab April bestellbar und steht als kostenloser Download auf der Website von erinnern.at zur Verfügung.



Stephen Naron, Direktor des Fortunoff Video Archive an der Yale University, stellt den TeilnehmerInnen die Sammlungsstrategie seiner Institution vor.

Die Ausstellung „darüber sprechen“ war 2017 an 24 Schulen zu sehen – und die Nachfrage ist weiterhin groß. „darüber sprechen“ basiert auf Interviews mit 14 ZeitzeugInnen und auf ExpertInnen-Texten. Eine Seite jeder Ausstellungstafel erzählt die Geschichte eines Menschen. Im Zentrum stehen jeweils ein Foto und ein knappes, prägnantes Zitat. Zusätzlich findet sich auf dieser Seite der Tafel eine Kurzbiographie der Zeitzeugin/des Zeitzeugen, zwei weitere, oft historische Fotos und ein QR-Code, der – wenn er mit einem Smartphone fotografiert wird – zu dem Ausschnitt aus dem Videointerview führt, aus dem das Zitat entnommen ist. Jede Zeitzeugin und jeder Zeitzeuge steht für ein Thema, wie etwa das Novemberpogrom, das auf der anderen Seite der Tafel aufgegriffen und mit einer gegenwärtigen Thematik konfrontiert wird. Hier laden kurze Texte von ExpertInnen, die mit einem Porträtbild vorgestellt werden, zur vertieften Auseinandersetzung ein. Die Ausstellung „darüber sprechen“ bildet eine ideale Ausgangsbasis zur Auseinandersetzung mit dem Holocaust und Nationalsozialismus in der Schule. Sie wird von SchülerInnen aller Schultypen gut aufgenommen und kann mit einem ZeitzeugInnen-Gespräch kombiniert werden. Die Wanderausstellung „darüber sprechen“ kann über erinnern.at bzw. über die NetzwerkerInnen in den Bundesländern gebucht werden.

Von Jänner bis Juni 2018 bleibt Ausstellung 1 in Niederösterreich. Die zweite Ausstellung steht Schulen in Vorarlberg bis Juni 2018 zur Verfügung. Interessierte Schulen können sich gerne bei Katharina Müller melden: katharina.mueller@erinnern.at



SchülerInnen eines Wiener Gymnasiums lauschen aufmerksam dem Video-Interview mit Sophie Haber, die 1938 in die Schweiz flüchten konnte.

Das Gefängnis im Nationalsozialismus war das Schwerpunktthema des diesjährigen Zentralen Seminars. Ein oft vergessenes Thema, das trotz hoher Opferzahlen erst in den letzten 15 Jahren in den Fokus der Wissenschaft kam. Auch das Seminar rückte diese verdrängte Geschichte ins Zentrum und fragte nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart: Welche Verantwortung entsteht aus dieser Geschichte für den Umgang mit Kriminalität und Gefängnissen heute? Themen waren Orte der NS-Verbrechen, wie das neben dem Tagungsort liegende Gefängnis Krems-Stein, die heutige Gedenkstätte Roter Ochsen in Halle oder das Frauenzuchthaus Waldheim in Sachsen und die auf den ersten Blick „unpolitisch“ erscheinende Verfolgung von Kriminalität im Nationalsozialismus. Ebenso wurde diskutiert, wie heute an diese Verbrechen erinnert wird und welche Möglichkeiten sich für Schulprojekte ergeben. Dr. Michael Viebig, Leiter der Gedenkstätte Roter Ochsen, konnte während des Zentralen Seminars Kontakte mit LehrerInnen aus Dornbirn knüpfen, wurde doch der Dornbirner Kaplan Carl Lampert im Roten Ochsen für seine Opposition zum Nationalsozialismus hingerichtet. Ein SchülerInnenaustausch Halle-Dornbirn ist geplant. Das Zentrale Seminar ist die größte österreichische LehrerInnenfortbildung zum Thema Holocaust und Nationalsozialismus. Es findet einmal jährlich immer an wechselnden Orten statt. Der Seminarort selbst, die Stadt Krems, wurde historisch beleuchtet. Krems war der Tatort eines der größten Kriegsendverbrechen im Nationalsozialismus. Der Historiker Robert Streibel berichtete über das Massaker im Gefängnis Krems-Stein: Anfang April 1945 wurden in der Strafanstalt Stein und in der Umgebung mehrere hundert Häftlinge erschossen. Erinnerungsinitiativen und Schulprojekte aus der Region wurden von Gregor Kremser (HLM HLW Krems und KPH Wien/Krems) und Elisabeth Streibel (BRG Krems) vorgestellt. Eine tiefere Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte und der Erinnerungskultur der Region boten die vier Exkursionen am zweiten Seminartag. Welche Bedeutung hat diese Geschichte für die Gegenwart? Dieser Frage widmete sich der dritte Seminartag, mit Vertiefungseinheiten und dem abschließenden Vortrag „Kann man Menschenrechtsverletzungen von Weggesperrten verhindern?“ der emeritierten Professorin am Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen der Universität Graz, DDR¹¹ Renate Kicker. Das Zentrale Seminar 2018 wird in Wien stattfinden.



Das Seminar fand in Sichtweite zum Gefängnis Krems-Stein statt; dort wurde im April 1945 ein nationalsozialistisches Massaker an den Inhaftierten verübt.

Das 16. Zentrale Seminar wurde vom Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus unterstützt.

Exkursionen am Zentralen Seminar 2017



Während des Zweiten Weltkrieges befand sich auf dem Gebiet des heutigen Österreich eines der größten Kriegsgefangenenlager des Dritten Reiches – bis zu 66.000 Menschen waren im Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager (Stalag) XVII B Krems-Gneixendorf interniert. Christian Gmeiner zeigt historische Aufnahmen vom Stalag 17B in Gneixendorf bei Krems. Das ehemalige Kriegsgefangenenlager erstreckte sich über ein riesiges Gebiet, das heute vor allem vom Flugplatz Gneixendorf genutzt wird. In den angrenzenden Waldstücken können noch Grundmauern des Lagers identifiziert werden. Seit 2000 erinnern sechs Stahltafeln des Kremser Künstlers und Lehrers Christian Gmeiner an das Stalag 17B. Gmeiner ist gemeinsam mit Gregor Kremser _erinnern.at_ Netzwerkkoordinator für Niederösterreich.



Gregor Kremser steht vor dem „Mahnmal Friedenskreuz St. Lorenz“. Es handelt sich dabei um eine künstlerische Intervention, die 2016 in einem Waldstück oberhalb von St. Lorenz in der Wachau errichtet wurde. Die Arbeit des Künstlers Martin Krenn orientiert sich an einer Fotomontage von John Heartfield und reagiert auf ein Kriegerdenkmal, das an diesem Ort errichtet wurde. Vor der künstlerischen Intervention finden sich Arbeiten von SchülerInnen im Stil von John Heartfield.

_erinnern.at_ bietet im Auftrag des BMBWF Fortbildungsseminare zum Thema Holocaust, Nationalsozialismus und Erinnerungskultur in Israel an. Seit 2000 haben mehr als 700 LehrerInnen und außerschulische PädagogInnen Seminare in Israel absolviert. Ermöglicht wurden die Seminare durch das „Memorandum of Understanding on Cultural and Educational Cooperation“ zwischen Österreich und Israel aus dem Jahr 2000. Die zweiwöchigen Seminare werden mit der „International School for Holocaust Studies“ an der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem organisiert und umfassen einen Seminarteil am „Center for Humanistic Education“ in Lohamei HaGetaot. 2017 reisten zwei Gruppen österreichischer LehrerInnen, eine im Juli, die andere im August, nach Israel. Die Kombination von hochkarätigen wissenschaftlichen Vorträgen, interaktiven Workshops, Museums- und Gedenkstättenrundgängen sowie persönlichen Begegnungen bietet für PädagogInnen eine hervorragende Lernumgebung für intensives inhaltliches und methodisch-didaktisches Lernen, das den Umgang mit den Themen Nationalsozialismus und Holocaust und darüber hinaus den gesamten Geschichtsunterricht nachhaltig verändert.

Begegnungen mit „Israeli Austrians“

Wie immer sind die Begegnungen mit Menschen, die in den 30er Jahren Österreich verlassen mussten und Israelis geworden sind, Höhepunkte der Seminarreise. In Tel Aviv stand das Treffen mit Mitgliedern des Vorstands des Clubs der österreichischen Pensionisten in Israel auf dem Programm. Bei einem gemeinsamen Mittagessen richteten die Zeitzeugen Amnon Klein, Otto Nagler, Zwi Nigall und Gideon Eckhaus, der Leiter des Clubs, einige Worte an die TeilnehmerInnen. Die Erinnerungen an die Machtergreifung Hitlers in Österreich, an den Weg ins damalige Palästina und an ihren weiteren Lebensweg in Israel wurden trotz ihrer Schwere und Traurigkeit mit viel Offenheit und Mut vorgetragen. In lebendigen Tischgesprächen wurden neue Kontakte geknüpft und das gegenseitige Verständnis füreinander gestärkt. Die Zusammensetzung der Gruppe spiegelte die Realität der österreichischen GeschichtslehrerInnen wider: BerufseinsteigerInnen und erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen, Männer und Frauen, LehrerInnen aus allen Schultypen und Bundesländern, sowie LehrerInnen mit unterschiedlichsten Fächerkombinationen.

Miteinander und voneinander zu lernen gelang so an jedem Seminartag in vielfacher Weise.

Das 30. und 31. Israel-Seminar wurde vom BMBWF finanziert sowie mit einer Förderung des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus unterstützt. Die Seminare werden in Kooperation mit der PH Salzburg und der PH Linz angeboten.

Das 30. Seminar in Israel, hier in Yad Vashem in Jerusalem. Zusätzlich wird ein Seminarteil im Norden Israels am „Center for Humanistic Education“ angeboten.



„Ich habe ja vor dem Seminar „gehadert“ mit diesem Thema und auch der Frage, wie man das unterrichten kann/ soll. Jetzt habe ich definitiv eine Antwort darauf. Diese Erfahrung sollten alle LehrerInnen machen“

„Die neuen pädagogischen Ansätze und die zur Verfügung gestellten Materialien können gut in den Unterricht integriert werden. Ich bin überzeugt, dass jede/r Teilnehmer/in etwas mitnehmen kann.“

„Das Gesamtkonzept ist sensationell, sowohl von den Inhalten als auch vom Aufbau. Der Kontakt mit KollegInnen aus so unterschiedlichen schulischen/ persönlichen/ geographischen Bereichen war sehr interessant und befruchtend für meine Arbeit“

TeilnehmerInnen des Israel Seminars im Gespräch mit den „Israeli Austrians“ (© Erwin Vouk)



In allen Bundesländern fanden Lehrerfortbildungen in Kooperation mit _erinnern.at_ statt. In unseren PH-Seminaren werden Unterrichtsmaterialien vorgestellt, und die Lehrpersonen lernen, unsere Materialien im Unterricht einzusetzen oder wie ZeitzeugInnen-Video-Interviews in der Klasse verwendet werden können. Gleichzeitig fließt das Feedback der Lehrkräfte in die Weiterentwicklung von Materialien ein.

Das Lernmaterial „Wer ist schuld am Tod von Edith Winckler?“ wurde in PH-Seminaren vorgestellt. Im Bild diskutieren SchülerInnen des Wiener G19 anhand des Materials über nationalsozialistische Täterschaft.



„Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“ Ein Rundgang für SchülerInnen

Das Interesse an den Rundgängen „Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“ seitens Schulen der Wien-Aktion wie auch Schulen aus Wien und Umgebung ist auch im Jahr 2017 ungebrochen. Der begleitete Besuch zu historischen Orten im zweiten Wiener Gemeindebezirk thematisiert das jüdische Leben in Wien vor 1938, die gesellschaftliche Ausgrenzung und Verfolgung sowie die Vertreibung und Deportation der jüdischen Bevölkerung durch den Nationalsozialismus. Im Jahr 2017 haben 51 Schulklassen mit insgesamt 1192 Schülerinnen und Schülern mit 96 Lehrenden am Rundgang teilgenommen. Über die Wien-Aktion („Schülerinnen und Schüler lernen ihre Bundeshauptstadt kennen“, ein Programm des BMBWF) nutzten 29 Klassen das Angebot. Aus Wien und Umgebung kamen 22 Klassen zum Rundgang. Wie auch im Vorjahr kamen einige Lehrende derselben Schulen mit unterschiedlichen Klassen. Das spricht dafür, dass der Rundgang sehr gut angenommen wird. „Da ich letztes Jahr das Angebot mit einer 5. Klasse in Anspruch genommen habe und sehr zufrieden war, würde ich gerne dieses Jahr mit einer 7. Klasse wieder in der letzten Schulwoche kommen“, so eine Lehrerin. Weiterhin ist die Vermittlungsarbeit im öffentlichen Raum herausfordernd und birgt doch überraschende Momente in sich, wenn SchülerInnen die VermittlerInnen auf Gedenktafeln aufmerksam machen. Das Team hat 2017 zu einzelnen Stationen neue Module erarbeitet, etwa zu antisemitischen Stereotypen. Neue Biografien wurden ausgearbeitet, wie jene der Schriftstellerin Vilma Neuwirth. Mittels dieser Lebensgeschichten wird Jugendlichen der Alltag jüdischer Menschen nähergebracht. Vilma Neuwirth hat mit dem Buch Glockengasse 29. Eine jüdische Arbeiterfamilie in Wien ihr Leben und das ihrer Familie festgehalten. Ein Ausblick auf die Anmeldungen von Schulklassen für 2018 zeigt einen gleichbleibenden Stand im Jänner sowie eine starke Zunahme im März mit vierzehn Anmeldungen. Für die Monate April, Mai und Juni sind ebenfalls bereits Anmeldungen eingegangen. Bis Ende März sind bereits fünfundzwanzig Klassen gebucht, was in etwa die Hälfte der angedachten Rundgänge ausmacht. Die stärkere Auslastung kann im Zusammenhang mit dem Gedenkjahr 2018 gesehen werden. Im Vorjahr wie auch heuer sind Anfragen von nichtschulischen Bildungseinrichtungen und freien Gruppen eingegangen. Die Erweiterung des Angebots für diese Interessenten wäre ein Schritt, der zu überlegen ist, da er die Themen des Rundgangs auch in anderen Bildungszusammenhängen verankern würde.

Zielgruppe:
Schulklassen ab der 8. Schulstufe

Dauer:
zwei Stunden

Teilungszahl der Gruppe:
15 SchülerInnen

Kosten pro Klasse:
20 Euro bis 15 SchülerInnen
30 Euro ab 16 SchülerInnen

Treffpunkt:
Nestroyplatz 1, 1020 Wien

Projektteam:
Maria-Theresia Moritz und Axel Schacht
Informationen und Anmeldung:
rundgang-wien@erinnern.at



Maria-Theresia Moritz begleitet SchülerInnen zu Erinnerungsorten im zweiten Wiener Gemeindebezirk.

Für die Ausstellung „Letzte Orte vor der Deportation. Kleine Sperlgasse, Castellezgasse, Malzgasse“ hat erinnern.at die Ausstellungsvermittlung übernommen. Im November 2016 wurde ein dialogorientiertes Vermittlungskonzept für Schulklassen konzipiert. Ein Jahr lang, von November 2016 bis November 2017, wurde die Ausstellung sowie das Vermittlungsangebot beworben und Schulkassen ermöglicht, kostenlos Ausstellungsrundgänge zu buchen. Insgesamt nahmen dieses Angebot 31 Gruppen in Anspruch, wodurch über 600 SchülerInnen und 40 LehrerInnen eine intensive Auseinandersetzung mit dem Holocaust in Wien ermöglicht wurde.

Die Ausstellung „Letzte Orte vor der Deportation“

Kleine Sperlgasse 2a, Castellezgasse 35, Malzgasse 7 und 16 – diese Adressen in Wien-Leopoldstadt sind im kollektiven Gedächtnis praktisch nicht präsent. In der Topographie der Shoah von Wien und Österreich sind das jedoch zentrale Orte. Hier haben sich in den Jahren 1941/42 vier Sammellager befunden, in denen Jüdinnen und Juden vor der Deportation interniert wurden. Von hier wurden Gruppen von je 1.000 Menschen in Lastwagen zum Aspangbahnhof gebracht. Von Februar 1941 bis Oktober 1942 gingen insgesamt 45 Deportationszüge in Ghettos und Vernichtungslager. Der Großteil der mehr als 66.000 österreichischen Shoah-Opfer wurde von den vier Sammellagern aus in den Tod geschickt. Der Weg in die Vernichtung begann mitten in der Stadt. Die Ausstellung zeigte Interviews mit den letzten ZeitzeugInnen dieser Orte und die wenigen Quellen, die Einblick in die Vorgänge in den Sammellagern geben. Der Ausstellungsort, die Krypta des Heldendenkmals, ist den gefallenen Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkriegs gewidmet. Die aktuelle Ausstellung leistete damit einen Beitrag zur Transformation des Heldendenkmals in einen zeitgeschichtlichen Lern- und Vermittlungsort. Ausstellungsvermittlung für Schulklassen erinnern.at hatte in einem kleinen Projektteam (Maria Ecker-Angerer, Maria-Theresia Moritz, Samuel Kammermeier) ein dialogorientiertes Vermittlungsprogramm für Schulklassen konzipiert. Der Ausstellungsrundgang „Mitten in der Stadt“ bildete den Rahmen für eine altersadäquate Auseinandersetzung mit dem gezeigten Material. Durch einen Wechsel von Selbsterkundungselementen und geführten Phasen wurden Bezüge der SchülerInnen zur Geschichte dieser Orte zum Ausgangspunkt der Rundgangsgespräche.

Das Feedback zur Ausstellung und zum Vermittlungsangebot war sehr positiv. Von SchülerInnen wurden besonders häufig die Interviews und Bilder gelobt: „Ich fand die Ausstellung sehr interessant. Besonders gut haben mir die Erlebnisse der Leute, die das damals miterlebt haben, gefallen“, so eine Schülerin einer 4. Klasse. Eine AHS-Lehrerin meinte: „Nicht nur Fakten, auch Empathie (Berichte der ZeitzeugInnen) sind ganz wichtig, damit die SchülerInnen ein Gefühl dafür bekommen“. Da fast alle SchülerInnen aus Wien kamen, waren ihnen oft einige der Orte, die in der Ausstellung erwähnt wurden, bekannt – so konnte rasch ein Bezug zur eigenen Erfahrungswelt hergestellt werden. Der regionalgeschichtliche Bezug wurde auch im Feedback der LehrerInnen gelobt, das Vermittlungskonzept war ein „gutes pädagogisches Konzept, das die Wissensaufnahme durch die SchülerInnen förderte und erleichterte“, so ein Lehrer.



Die Ausstellung in der Krypta transformierte das Heldendenkmal in einen zeitgeschichtlichen Lern- und Vermittlungsort. (© Lisa Rastl)

Am 8. Mai 2017 wurde unter großem Publikumsandrang das Buch „Nationalsozialismus in Wien“ als 8. Band der Jugendsachbuchreihe von erinnern.at im Wien Museum präsentiert. „Ich begrüße Sie zu diesem Tag der Freude“. Mit diesen Worten eröffnete Museumsdirektor Matti Bunzel die Buchpräsentation und machte somit eine historische Referenz zum Jahrestag der bedingungslosen Kapitulation Nazi-Deutschlands am 8. Mai 1945. Über 300 Interessierte kamen am 8. Mai ins Wien Museum zur Präsentation, zu der erinnern.at, das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien und das Wien Museum geladen hatten.

Wien-spezifische Opfergruppen?

Univ. Doz. Horst Schreiber, Herausgeber der Reihe, erklärte, das Ziel der Sachbuchreihe sei es, geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse einer breiten LeserInnenschaft zugänglich zu machen. Das werde durch eine leicht verständliche Sprache ohne komplexe wissenschaftliche Terminologie und mittels Biographien erreicht. Durch den Abend führte Dr. Béla Rásky, Geschäftsführer des VWI. Im Gespräch mit den beiden Autoren stellte Rásky auch die Frage, worin sich der Wien-Band von den vorhergehenden unterscheidet. Albert Lichtblau betonte, dass es ihm ein Anliegen war, auch über die Verfolgung der Homosexuellen in Wien zu berichten. Was nicht ganz einfach war, da es hier so gut wie keine Egodokumente gebe. Als Quellen wurden im Wesentlichen nationalsozialistische Gerichtsakten verwendet – „eine problematische Quelle“, so Prof. Lichtblau. An der Geschichte der Homosexuellen in Wien lässt sich auch eine Geschichte von nationalsozialistischer Kontinuität nach 1945 aufzeigen: Die Beamten, die homosexuelle Männer nach Kriegsende verfolgten, waren oftmals ehemalige Nationalsozialisten. Martin Krist hob zwei oft vergessene Opfergruppen hervor: Die tschechische Minderheit in Wien und die „Kinder vom Spiegelgrund“. Beide Gruppen, mit ihrer spezifischen Verfolgungsgeschichte, werden im Buch ausführlich behandelt.

Eine Publikation mit 350 Bildern

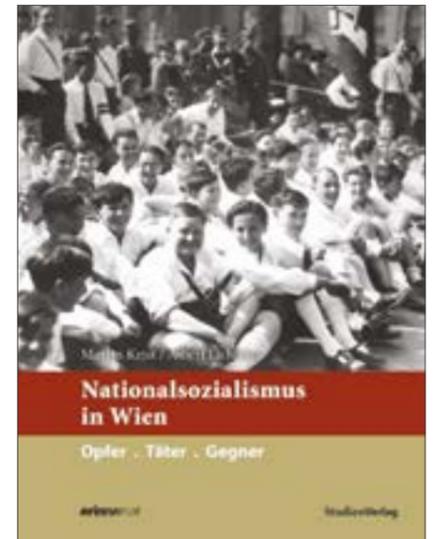
Rásky lobte die Sprache des Buches, die komplexe wissenschaftliche Information einem breiten Publikum zugänglich macht. Martin Krist setzte seine SchülerInnen als zusätzliche LektorInnen ein: Er gab ihnen Textpassagen, um zu erfahren, ob ihnen diese verständlich waren, und so floss ihr Feedback in die Publikation ein.

„Mich als erfahrenen Holocaustforscher haben die Fotos überrascht, im Buch sind erstaunlich gute Fotos, die ich selbst noch nie gesehen habe“, so Dr. Béla Rásky. Im Band finden sich mehr als 350 Abbildungen. Martin Krist beschrieb das Titelbild: „Auf diesem Bild aus dem Jahr 1938 sind etwa 14-jährige HJ-Buben zu sehen. 1942 wurden sie vermutlich alle zur Wehrmacht eingezogen. Da stellt sich natürlich die Frage: Was ist mit ihnen passiert? Wer hat überlebt? Solche Fragen interessieren die Jugendlichen“. Das Buch ist im Studienverlag erschienen. Der letzte Band der Reihe zur NS-Herrschaft in Niederösterreich ist in Arbeit.

Martin Krist/ Albert Lichtblau: Nationalsozialismus in Wien. Opfer. Täter. Gegner. (Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern, Band 8), 440 Seiten, festgebunden, mit zahlreichen s/w-Abbildungen, Euro 24,90, ISBN 978-3-7065-5321-6.

Die Autoren:

Martin Krist, geb. 1961 in Wien, studierte an der Universität Wien, 1988 Lehramtsprüfung für Geschichte und Sozialkunde und Deutsch; seit 1988 AHS-Lehrer in Wien. Er ist Wiener Netzwerkkoordinator von erinnern.at, Vorstandsmitglied der „Theodor Kramer Gesellschaft“ und Lehrbeauftragter im Bereich Fachdidaktik Geschichte an der Universität Wien am Institut für Zeitgeschichte. **Albert Lichtblau**, geboren 1954, Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Wien. Publikationen und Mitarbeit an zahlreichen Forschungsprojekten über Wohnungspolitik, Mieterproteste, die Geschichte von Minderheiten und Zuwanderung, jüdische Geschichte und die Geschichte des Antisemitismus. Zur Zeit a.o. Univ. Professor im Fachbereich Geschichte und stellvertretender Leiter des Zentrums für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg.



Wie kommen die Nationalsozialisten an die Macht? Wie verändert sich dadurch das Leben der Menschen? Wer agiert wie und welche Motive gibt es für die unterschiedlichen Handlungs- und Verhaltensweisen?

erinnern.at hat auch 2017 an der Neu- und Weiterentwicklung seines Angebotes an Lernmaterialien gearbeitet. Die im Entstehen begriffenen Unterlagen umfassen klassische Unterrichtsmaterialien, reine E-Learning Angebote, Blended Learning Angebote (Kombination aus Präsenzunterricht und Online-Angeboten), Lernplattformen mit Video-Interviews mit ZeitzeugInnen und eine App. Hier bieten wir einen Überblick über die 2017 von _erinnern.at_ entwickelten Lernmaterialien.

„Stories that move“

Die „Europäische Toolbox gegen Diskriminierung“ wurde im Oktober 2017 in der österreichischen Botschaft in Berlin präsentiert. „Stories that Move“ wurde von einem multidisziplinären Team aus sieben Ländern entwickelt, _erinnern.at_ ist Teil dieses Teams. Die Online-Toolbox wird in sieben Sprachen verfügbar sein. Derzeit werden acht LehrerInnen als MultiplikatorInnen ausgebildet; sie werden u.a. in schulinternen Fortbildungen die Lernplattform ab Herbst 2018 in ganz Österreich bekannt machen.



Suraya erzählt in einem Kurzfilm auf „Stories that move“, wie sie auf antisemitische Aussagen in einem Wiener Park reagiert hat. Hier im Bild berichtet sie auf der Präsentation in Berlin über ihre Mitarbeit an „Stories that move“. (© Mandy Kloetzer)

„Fliehen vor dem Holocaust“:

Lern-App für den Schulunterricht In einer Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Luzern (Projektleitung) sowie der FH Vorarlberg entsteht eine Lern-App für unterschiedliche Endgeräte, die eine Auseinandersetzung mit der Flucht vor der nationalsozialistischen Gewalt auf der Grundlage der Erfahrungen von fünf ZeitzeugInnen ermöglicht. Die App-Entwicklung wird im Rahmen des schweizerischen IHRA-Vorsitzes (International Holocaust Remembrance Alliance) und aus Mitteln des BMBWF gefördert. Die vorbildlose App wird am 8. Mai 2018 national und international präsentiert werden.

„über_leben“ – Österreichische Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der NS-Zeit erzählen

Sieben österreichische Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die noch an Schulen gehen, sprechen auf der Lernwebsite „über_leben“ von ihren Erfahrungen während der NS-Zeit. Die Plattform wurde von _erinnern.at_ für den Schulgebrauch entwickelt. In Video-Interviews erzählen die ZeitzeugInnen darüber, wie sie trotz widrigster Bedingungen die NS-Zeit überleben konnten: In Konzentrationslagern, im Versteck, in Wien, in der NS-Kindereuthanasieanstalt „Am Spiegelgrund“, im Fluchtland. Sie erzählen von Menschen, die sie ausgrenzten und verfolgten, aber auch von Menschen, die geholfen haben. Sie erzählen von Schlüsselerlebnissen und wie diese Erfahrungen sie in ihrem späteren Leben geprägt haben. Zu den Interviews wurden Lernmodule erarbeitet, die sich gut für die Vor- und Nachbereitung eines ZeitzeugInnen-Besuchs eignen, aber auch eigenständig verwendet werden können. Die Website wird im März 2018 im Zuge des ZeitzeugInnen-Seminars vorgestellt und steht Schulen und der interessierten Öffentlichkeit ab 12. März unter www.ueber-leben.at zur Verfügung.



„Wenn ich in die Schulen komme, so beginne ich zu erzählen vom Reinhold. Er hat uns das Leben gerettet. Es gab eben auch solche Menschen.“ (Lucia Heilman)



Geschichte selbst erkunden: Die App bietet interaktive Module.

„alte-neue-heimat.at“ - Geschichte vor der Haustüre

Zehn ZeitzeugInnen mit Innsbrucker Wurzeln erzählen auf der Lernplattform von ihrer Verfolgung und Vertreibung im Nationalsozialismus, ihrer Flucht und ihrem Leben in der neuen Heimat England und Israel. Über den regionalgeschichtlichen Bezug kann Geschichte besser verstanden werden. SchülerInnen aus Tirol kennen die Orte, von denen die ZeitzeugInnen berichten, so können sie einen Bezug zur eigenen Erfahrungswelt herstellen. Die E-Learning Plattform ermöglicht einen Einstieg in das Thema Holocaust und Nationalsozialismus, ist aber auch für eine Vertiefungseinheit oder eine Projektwoche geeignet; zusätzlich bietet sie elf Lernmodule. Die Lernwebsite wurde von _erinnern.at_ Netzwerk Tirol unter der Leitung von Horst Schreiber und Irmgard Bibermann entwickelt. www.alte-neue-heimat.at



Am Bahnhof, das werde ich nie vergessen: (...) Da war eine Linie, da sind alle Eltern gestanden und wir waren im Zug. Ich war glücklich, ich habe meine Eltern wieder gesehen. Aber da waren Hunderte, die ihre Eltern und Familien nie wieder gesehen haben.“ (Dorli Neale)

„Zeugnisse für die Zukunft“ – Österreichische ZeitzeugInnen-Plattform

Video-Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus sind nicht immer leicht zugänglich, sie schlummern in Archiven, auf Festplatten und sind verstreut – teils schwer zu finden – auf verschiedenen Websites verfügbar. Ein neues Projekt von _erinnern.at_ möchte nun diese kostbaren Zeugnisse unserer Geschichte auf einer Online-Plattform zusammenführen und der Öffentlichkeit leicht zugänglich präsentieren. Möglichst viele Video-Interviews mit Österreich-Bezug sollen auf der neuen Online-Plattform verfügbar sein. Das vom Bundeskanzleramt geförderte Projekt startete im Dezember 2017 und ist eines der Leuchtturmprojekte des Gedenkjahres 2018.

Unterrichtsmaterial: Fluchtpunkte - bewegte Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost

Im April startete das von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ finanzierte Projekt zur Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien zur Verflechtung der Geschichte des Nationalsozialismus mit der Geschichte des arabisch-jüdischen Nahen Ostens. Dafür wurden sechs Lebensgeschichten zusammengetragen und gemeinsam mit Partnerinstitutionen – dem „Anne Frank Zentrum“ und „PROSA – Projekt Schule für Alle!“ – pädagogisch erschlossen. So entstanden sechs Lernmodule für Jugendliche. Zuvor wurde im einem Kolloquium und in Workshops über die wissenschaftliche Annäherung an dieses komplexe Thema mit internationalen ExpertInnen diskutiert. Wiener Jugendliche konnten schon mit dem Material lernen. Ihr Feedback wird eingearbeitet, und nach einer Erprobungsphase im Frühjahr 2018 wird das Material bis Herbst fertig gestellt und präsentiert.



In der AHS Theodor-Kramer-Straße in Wien wurde schon mit dem Material gearbeitet. Die Erfahrungen dieser Workshops fließen in die Weiterentwicklung des Lernmaterials ein.

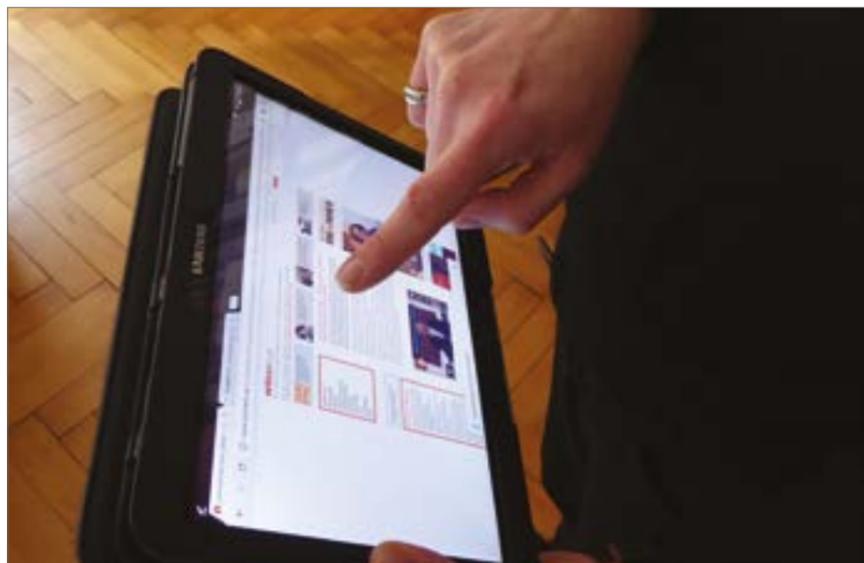
„romasintigenocide.eu“ – vier neue Sprachen Die europäische Lernwebsite romasintigenocide.eu, über den Genozid an den Roma und Sinti während des Zweiten Weltkrieges, wurde 2017 erweitert. Sie ist nun in weiteren Sprachen verfügbar und präsentiert sich nun auch auf Ungarisch, Kroatisch, Tschechisch sowie in der Roma-Sprache Kalderasch.



romasintigenocide.eu ist nun auch auf Ungarisch verfügbar.

Wie schon im Vorjahr konnten wir durch einen verstärkten Social-Media-Auftritt die Zugriffszahlen auf unsere Website steigern; wir können ein Plus von 26,9% verzeichnen. Im vergangenen Jahr besuchten 383 853 UserInnen unsere Website.

www.erinnern.at ist ein qualitativvolles Informationsmedium zur historisch-politischen Bildung, Erinnerungskultur und zu Gedenktagen, zu internationalen, bundesweiten und regionalen Gedenk-, Lern- und Forschungsinitiativen. Die Website stellt eine wachsende Zahl unterschiedlicher Lernressourcen zur Verfügung, alle Unterrichtsmaterialien von www.erinnern.at können kostenlos auf unserer Website heruntergeladen werden. Im kommenden Jahr werden die Weichen für einen Relaunch der Website gestellt, sie soll rundum erneuert werden.



Internationale Vernetzung und Zusammenarbeit wird bei www.erinnern.at groß geschrieben. Deshalb beteiligt sich www.erinnern.at etwa als Teil der österreichischen Delegation zur „International Holocaust Remembrance Alliance“ (IHRA) am transnationalen Erinnerungsdiskurs.

Das Jahr 2017 begann international Anfang Jänner. Da lud www.erinnern.at im Auftrag der deutschen Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) zu einem Workshop zu Video-Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus. Über 40 ExpertInnen aus 18 Ländern kamen nach Wien. Die Ergebnisse dieses internationalen Austausches erscheinen im April 2018 in einem Sammelband.

Südafrika war eines der ersten afrikanischen Länder, die den Unterricht über Holocaust und Nationalsozialismus im Lehrplan verankert haben. Das afrikanische Land verfügt darüber hinaus über drei Holocaust-Museen. Im Frühjahr 2017 bereiste Dr. Werner Dreier, gefördert durch das BMBWF, mit einer Workshop- und Vortragstour Südafrika.

www.erinnern.at wurde vom BMBWF beauftragt, den österreichisch-israelischen Schulbuchtausch zu begleiten. Die österreichische ExpertInnen-Kommission unter Leitung von Dr. Falk Pingel traf im November für ein erstes Arbeitstreffen auf die israelische Kommission in Tel Aviv. Neben Geschichtsschulbüchern werden auch Schulbücher der Fächer Politische Bildung und Geographie auf die Darstellung des jeweiligen Landes untersucht. 2018 wird eine israelische Delegation nach Österreich für ein weiteres Arbeitstreffen reisen. Ebenfalls in israelisch-österreichischer Kooperation fand im April 2017 ein internationales Seminar für PädagogInnen aus Österreich, Deutschland, Lichtenstein, der Schweiz und Italien in Hohenems statt. Die erfolgreiche Kooperation zwischen Yad Vashem, www.erinnern.at und dem Jüdischen Museum Hohenems brachte AbsolventInnen der Israel-Seminare zu einer Fortbildungsveranstaltung zusammen, in der Unterrichtsmaterialien von Yad Vashem und von www.erinnern.at vorgestellt wurden.

In der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien setzt www.erinnern.at seit Jahren auf eine Kollaboration mit internationalen Partnerorganisationen. „Stories that Move“, die europäische Online-Toolbox gegen Diskriminierung, oder die vorbildlose ZeitzeugInnen-App „Fliehen vor dem Holocaust. Meine Begegnung mit Geflüchteten“ wurden in länderübergreifenden Partnerschaften entwickelt. Beide Projekte werden 2018 in Österreich präsentiert. www.erinnern.at ist mittlerweile auf internationaler Ebene ein gefragter Partner in der Beratung und Entwicklung von Lernmaterialien.

MRⁱⁿ Mag. Martina Maschke, Obfrau von www.erinnern.at und Vorsitzende des IHRA-Komitees zum Völkermord an den Roma und Sinti, setzt sich für die Verankerung des Genozides im internationalen Erinnerungsdiskurs und für ein würdiges Gedenken ein. 2017 konnte eine langjährige Forderung des Komitees umgesetzt werden: Die Schweinemast, die sich auf dem Gelände des ehemaligen „Zigeunerlagers“ Lety u Pisku befand, wurde von der tschechischen Regierung aufgekauft und wird nun geschlossen. Damit wird an diesem Erinnerungsort ein würdiges Gedenken an die Opfer des nationalsozialistischen Antiziganismus ermöglicht. Für Aufklärung und Information sorgt die von www.erinnern.at betriebene europäische Lernwebsite romasintigenocide.eu; seit 2017 ist sie nun auch auf Kroatisch, Ungarisch und Tschechisch verfügbar.

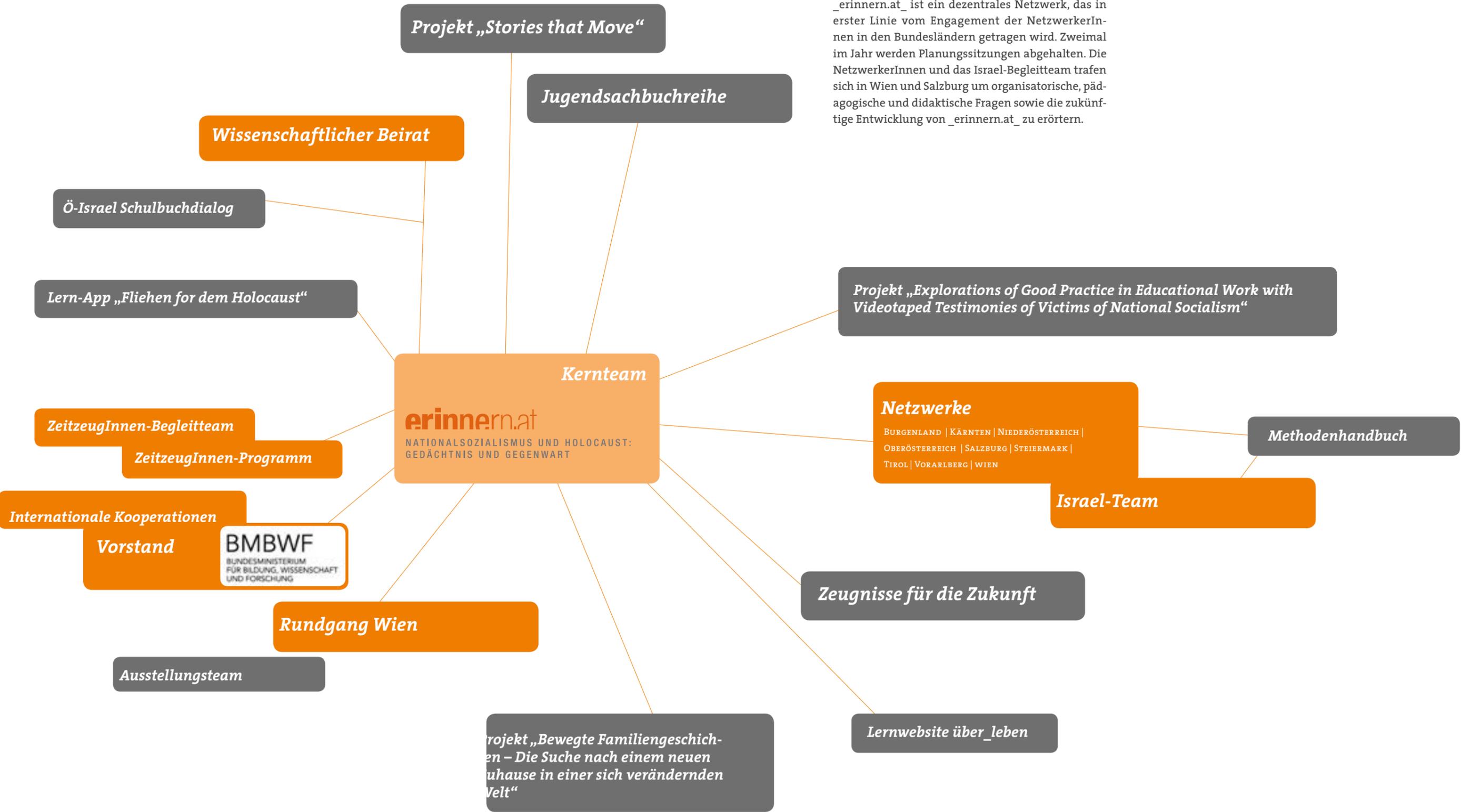
Im kommenden Jahr wird www.erinnern.at seine internationalen Aktivitäten fortsetzen und einige Ergebnisse dieser Kooperationen vorstellen.

MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke, Obfrau von www.erinnern.at und Vorsitzende des IHRA-Komitees zum Völkermord an den Roma und Sinti (Mitte) beim Besuch der Gedenkstätte Lety u Pisku.



BERICHTE AUS
DEN BUNDESLÄNDERN

erinnern.at ist ein dezentrales Netzwerk, das in erster Linie vom Engagement der NetzwerkerInnen in den Bundesländern getragen wird. Zweimal im Jahr werden Planungssitzungen abgehalten. Die NetzwerkerInnen und das Israel-Begleitteam trafen sich in Wien und Salzburg um organisatorische, pädagogische und didaktische Fragen sowie die zukünftige Entwicklung von _erinnern.at_ zu erörtern.





Koordinator
Herbert Brettl

Die alljährlich im November in Lackenbach stattfindende Gedenkveranstaltung an die von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti wurde auch heuer wieder vom Gymnasium Oberpullendorf mitgestaltet. Die 7A-Klasse beschäftigte sich während des Schulunterrichtes bereits Wochen vor der Gedenkfeier intensiv mit den Geschehnissen rund um das sogenannte „Zigeuner-Anhaltelager Lackenbach“. Die Schülerinnen und Schüler setzten sich mit Hilfe von berührenden und teils schockierenden historischen Quellentexten, die von dem _erinnern.at - Netzwerk Burgenland zur Verfügung gestellt wurden, insbesondere mit der Situation der Kinder und Jugendlichen im ehemaligen Lager Lackenbach zur Zeit des Nationalsozialismus, auseinander. Texte wurden analysiert, Kinderfotos ausgewählt und der Ablauf der Veranstaltung geprobt.

In überzeugender Art und Weise gestalteten die Schülerinnen und Schüler am Samstag, den 18. November 2017, mit ihren Beiträgen die Gedenkfeier in Lackenbach vor der Gedenkstätte. Diese besteht aus rauen, unbehauenen Basaltblöcken des Pauliberger, was die körperliche Schwerstarbeit der Romahäftlinge symbolisieren soll. Das Roma-Anhaltelager wurde 1940 in einem ehemaligen Gutshof eingerichtet. Die Internierten lebten unter menschenverachtenden Bedingungen und mussten Zwangsarbeit leisten. Rund 2.000 Inhaftierte wurden im Herbst 1941 in das Ghetto Lodz/Litzmannstadt deportiert und ermordet. Nur 300 bis 400 Häftlinge erlebten die Befreiung des Lagers Lackenbach durch sowjetische Truppen Ende März 1945.

Die Mitgestaltung der Gedenkfeier in Lackenbach des Gymnasiums Oberpullendorf hat bereits eine lange Tradition. Die Schule übernahm diese wichtige Aufgabe im Schuljahr 1989/90 von der HAK Oberpullendorf. Direktor Mag. Karl Wiltschko beauftragte den ARGE-Leiter Mag. Oswald Gruber mit dieser Funktion, der die Vorbereitung der Gedenkfeier bis zu seiner Pensionierung 2014 leitete. Seither gestaltet Mag. Dr. Markus Neuhold mit den SchülerInnen die Gedenkfeier in Lackenbach.

Dabei ist es den Pädagogen und Pädagoginnen wichtig, neben den Vorbereitungen zur Gedenkfeier die Schülerinnen und Schüler mit Projekten für die Themen Roma und Sinti bzw. Nationalsozialismus und Holocaust zu sensibilisieren. So setzte man sich mit sowohl historischen als auch aktuellen Themen, wie dem Attentat auf Roma in Oberwart 1995, auseinander. Man setzte sich immer wieder für demokratische Werte, Menschenrechte, für ein Miteinander in einer pluralistischen Gesellschaft ein und sprach sich gegen Rassismus, Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung aus. In diesem Zusammenhang wurden Petitionen erarbeitet und Politikern überreicht oder Schautafeln ausgearbeitet, Texte formuliert und Gedichte verfasst, die bei den Gedenkfeiern vorgetragen wurden. Zudem lud man Zeitzeugen und Fachleute wie beispielsweise den Obmann des Kulturvereines, Rudolf Sarközi, den Maler Karl Stojka oder Ladislaus Horvath, einen Überlebenden des Lagers Lackenbach, ein. Im Schuljahr 1994/95 übernahmen die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums zudem noch die „Patenschaft“ für das Lager Lackenbach und damit auch die Verpflichtung, die Volksgruppe der Roma und Sinti zu unterstützen. ad multos annos



Seit vielen Jahren beteiligen sich SchülerInnen an der Gedenkfeier in Lackenbach.



Koordinatorin
Nadja Danglmaier

Über das Programm „p[ART] – Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen“ von „Kulturkontakt Austria“ gelang es, eine geringe Finanzierung für ein Schulprojekt zu lukrieren. Im Rahmen dieses Programms arbeiten je eine Schule und eine Kultureinrichtung in Form einer mehrjährigen Partnerschaft kontinuierlich zusammen und finden so Zugang zur jeweils anderen Lebenswelt. Ziel ist es, langfristige und nachhaltige Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen zu bilden, in diesem Fall zwischen der zweisprachigen Handelsakademie Klagenfurt/Celovec und dem Kärntner Landesmuseum.

Unter dem Titel „Jugend gegen das Vergessen – Mladina proti pozabi“ beschäftigte sich eine Maturaklasse mit der Kärntner NS-Geschichte. Impulse kamen dabei von Nadja Danglmaier von _erinnern.at_, die die SchülerInnen auf Spuren des Nationalsozialismus durch Klagenfurt führte und ihnen Biografien und Fotos zur vertiefenden Auseinandersetzung lieferte. Daraus entstand die Idee, SchülerInnen anderer Schulen in einem „Gedenkmarsch – Spominska hoja“ durch Klagenfurt zu führen und ihnen dabei Informationen über die Historie einzelner Orte zu geben, die sich die SchülerInnen der TAK/HAK im Zuge der Auseinandersetzung angeeignet hatten. Mit Ausgangspunkt am jüdischen Friedhof in St. Ruprecht fand diese Aktion am 29. November 2016 statt. An verschiedenen Stationen wie den Stolpersteinen und dem Denkmal am Ort des ehemaligen jüdischen Bethauses in der Platzgasse informierten die am Projekt beteiligten SchülerInnen die TeilnehmerInnen aus anderen Schulen über die Ereignisse im Nationalsozialismus. Eine Station führte auch ins Kärntner Landesmuseum, welches als Projektpartner mitwirkte.



Der Künstler Manfred Bockelmann und Zeitzeugin Dr. Katja Sturm-Schnabl im Gespräch. (Foto: Mirjam Zwitter-Šlemic)

Als zweiten Projektschritt nahmen die SchülerInnen der TAK/HAK Kontakt mit dem Maler Manfred Bockelmann auf und luden ihn zu einem Gespräch über seine Kohleportraits ermordeter Kinder ein. In der Auseinandersetzung mit Bockelmann entstand die Idee, er könnte auch das von den Nazis ermordete kärntner-slowenische Mädchen Verica (Veronika) Sturm zeichnen, die 1942 mit ihrer Familie aus Kärnten zwangsweise ausgesiedelt wurde und ein Jahr später im Alter von acht Jahren nach einer Injektion durch den Lagerarzt im Lager Eichstätt starb. Manfred Bockelmann zeigte sich sehr angetan vom Engagement der SchülerInnen, und die Ausstellung seiner Bilder ermordeter Kinder in der Aula der Schule wurde geplant. Am 10. März 2017 wurde diese in Anwesenheit zahlreicher Gäste feierlich eröffnet. Am Podium unterhielt sich der Künstler mit Dr. Katja Sturm-Schnabl, der Schwester von Verica, über die traumatische Vertreibung ihrer Familie durch die Nazis und den Verlust der Schwester. Das Portrait von Verica Sturm schenkte Bockelmann der Schule.

Bei der Festveranstaltung wurde auch ein achtminütiger Film präsentiert, den die SchülerInnen im Zuge des Projektes gestalteten. Er dokumentiert den Projektverlauf sowie die Auseinandersetzung der beteiligten Jugendlichen mit der Geschichte.



Koordinatoren

Christian Gmeiner

Gregor Kremser

Bereits 2017 fanden in Niederösterreich zahlreiche Initiativen statt, die unterschiedliche, vor allem auch künstlerische Zugänge und Strategien zum Thema Erinnerungskultur aufzeigten.

Im Jänner wurde mit der Präsentation des Katalogs „Fluchtwege – ein Kunst- und Geschichteprojekt“ und einer Ausstellung mit gleichlautendem Titel in der Kremser Galerie DALIKO ein Projekt abgeschlossen, das sich auf unterschiedlichen künstlerischen Wegen an das Massaker im Steiner Gefängnis, das sich im April 1945 ereignet hatte, annähert.

Bei weiterführenden Treffen in Krems wurden im Zuge der Gründung einer „Kulturplattform Krems“ weitere Möglichkeiten künstlerischer Strategien bezogen auf zeitgeschichtliche Themen besprochen. Unter anderem werden künftig verstärkt Kooperationen zwischen der Kunstmeile Krems, Kremser Schulen, der Stadt Krems und der Donauuniversität angedacht, um auch eine kritische Auseinandersetzung über Formen des Erinnerns in Gang zu setzen. Im Herbst 2018 wird dazu eine Tagung stattfinden. Christian Gmeiner (Netzwerkkordinator Niederösterreich) wird an der Donauuniversität Mitarbeiter in einem Projekt über das Kriegsgefangenenlager „Stalag XVII B Krems-Gneixendorf.“

Unterschiedliche künstlerische Zugänge finden sich aber auch in zahlreichen Projekten von „public art Niederösterreich“. KünstlerInnen werden mit Kunstprojekten im öffentlichen Raum beauftragt, und oftmals sind es Arbeiten im Zusammenhang mit Erinnerung. 2017 etwa wurde die Vermittlungsarbeit im Museum Erlauf bei Melk intensiviert. Der Ort selbst sieht sich als Friedensgemeinde und neben einem didaktisch anspruchsvollen Museum werden vor allem auch künstlerische Arbeiten, die unterschiedliche zeitliche, aber auch kulturelle Einflüsse aufzeigen, für die Vermittlung zeitgeschichtlicher Inhalte an SchülerInnen herangezogen.

Das Projekt wurde bei der ARGE Tagung der LehrerInnen für Geschichte, Politische Bildung und Recht an humanberuflichen Schulen in NÖ vorgestellt, ebenso wie die Landesausstellung in Pöggstall unter dem Titel „Alles Was Recht ist“, wo in einem eigenen Abschnitt auch die NS Justiz und das bereits erwähnte Massaker von Stein vermittelt wurden. Die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems veranstaltete dazu ein Seminar vor Ort inklusive einer KuratorInnenführung. Die Gedenkstätte Melk wurde 2017 ebenfalls neu organisiert und wird nun auch inhaltlich und didaktisch regelmäßig betreut. Erlauf und Melk wurden auch im Rahmen von Exkursionen, die im Zuge des Zentralen Seminars stattfanden, besucht.

Weiters organisierten die pädagogischen Hochschulen in Niederösterreich Veranstaltungen im neu eröffneten Haus der Geschichte in St. Pölten. In zwei Workshops hatten LehrerInnen die Gelegenheit, vor der Eröffnung am didaktischen Konzept des neuen Hauses mitzuwirken. In einer ersten Sonderausstellung unter dem Titel „Die umkämpfte Republik“ werden die Jahre 1918 bis 1938 thematisiert. Beim Aktionstag „Politische Bildung“ an der KPH Wien/Krems konnten SchülerInnen und ihre LehrerInnen gemeinsam Workshops zu zeitgeschichtlichen und politischen Themen besuchen.

Eine weitere spannende künstlerische Intervention, die gleichzeitig einen Blick von außen eröffnet, stellt die Arbeit der in Berlin lebenden israelischen Künstlerin Hadas Tapouchi dar. Als Gastkünstlerin des Artist-in-Residence-Programms verbrachte die Künstlerin einige Monate in Krems/Stein und setzte hier ihre Arbeit unter dem Titel „Crime Scenes in Europe“ fort. Mit Hilfe von Robert Streibel, der 2017 auch seinen Roman „Bora“ vorstellte, bei dem es um den Partisanenkampf auf dem Balkan während des Zweiten Weltkrieges geht, konnte die Künstlerin zeithistorisch relevante Orte des Verbrechens in Krems und Umgebung dokumentieren. Das Ergebnis ist eine großformatige Zeitung, versehen mit Texten und Fotos.

Die Beispiele zeigen, dass Erinnerungsarbeit auch über künstlerische Zugänge und Strategien erfolgreich gelebt werden kann.



Im Rahmen der Bauarbeiten für die Landesausstellung 2019 stieß man im Stadtpark von Wiener Neustadt auf einen Grabstein im hebräischer Inschrift aus dem Jahr 1350. Der Grabstein einer Frau mit dem Namen Tirnka, Frau des Jonas, Tochter des Isaak ist der größte seiner Art in Österreich. Der Historiker Dr. Sulzgruber dokumentiert und erforscht die Geschichte des Steins.



Koordinator
Christian Angerer

Jährlich findet das Hermann-Langbein-Symposium, ein einwöchiges Fortbildungsseminar für LehrerInnen zum Unterricht über die Geschichte des Nationalsozialismus, in Linz statt. Die Arbeiterkammer Oberösterreich, die auch Veranstaltungsort des Symposiums ist, lädt seit einigen Jahren Schulklassen dazu ein, zu von der Arbeiterkammer bereitgestellten Büchern Projekte zu gestalten, die bei der Eröffnung des Symposiums gezeigt werden. Bereits zum zweiten Mal wählten 2017 mehrere Schulklassen das Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ für ihre Projekte aus. Am 24. April 2017 präsentierten sie ihre Ergebnisse in der Arbeiterkammer in Linz vor etwa 400 SchülerInnen, die in Begleitung ihrer LehrerInnen gekommen waren. Moderiert wurde die Veranstaltung von Sabine Fürst vom ORF-Landesstudio Oberösterreich, SchülerInnen des BG und BRG Rohrbach sorgten für die musikalische Umrahmung. Nach der Begrüßung durch Arbeiterkammerpräsident Johann Kalliauer zeichnete Anton Pelinka in seinem Vortrag ein Porträt des Widerstandskämpfers und Auschwitz-Überlebenden Hermann Langbein, der sich nach 1945 unermüdlich für die Aufarbeitung der NS-Geschichte einsetzte. Das ORG der Franziskanerinnen Vöcklabruck führte einen selbst gedrehten Film über Hermann Langbein vor. Vier Klassen hatten Präsentationen zum Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ vorbereitet: Eine Integrationsklasse der Polytechnischen Schule Gmunden setzte auf Basis der Kurzbiografie im Buch die Geschichte des Roma-Mädchens Sidonie Adlersburg ins Bild, das ihren Pflegeeltern in Steyr weggenommen und in Auschwitz ermordet wurde; die Berufsschule Steyr 1 beschäftigte sich mit dem Leben des kommunistischen Widerstandskämpfers Otto Pensl aus Steyr, das im Buch dargestellt wird;

SchülerInnen der HTBLA Perg führten mit Maria Ecker-Angerer und Christian Angerer, der Autorin und dem Autor des Buches, ein Gespräch über die Geschichte des Nationalsozialismus und über ihre Behandlung im Unterricht; und das Stiftsgymnasium Schlierbach nahm das Buch als Ausgangspunkt für einen experimentellen Text über die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, der in einer Art von Rap vorgetragen wurde.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Gespräch der SchülerInnen mit den Zeitzeuginnen Käthe Sasso und Anna Hackl.

Auch für das Jahr 2018 wird von der Arbeiterkammer Oberösterreich den teilnehmenden Schulklassen wieder das Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ zur Verfügung gestellt.



SchülerInnen präsentierten ihre Projekte basierend auf dem Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich“, hier zu sehen mit den AutorInnen Christian Angerer (zweiter v.r.) und Maria Ecker-Angerer (dritte v.r.). (© AK OÖ)



Koordinator
Robert Obermaier

Wanderausstellung in Salzburg

2017 konnte die Ausstellung „darüber sprechen“ auch nach Salzburg geholt werden. Diese von _erinnern.at_ entwickelte Wanderausstellung präsentiert auf 14 Schautafeln unterschiedliche persönliche Erinnerungen an den Holocaust und die NS-Zeit. Die Ausstellung wurde sowohl in zwei Schulen, nämlich der Landesberufsschule Wals und dem ABZ St. Josef, als auch an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig gezeigt. In diesem Zusammenhang wurde eine Eröffnungsveranstaltung an der PH Salzburg organisiert, bei der Maria Ecker-Angerer (_erinnern.at_) eine spannende Einführung in das Ausstellungskonzept gab. Ergänzend dazu präsentierte Christoph Kühberger die Ergebnisse der – von ihm in Zusammenarbeit mit Herbert Neureiter 2017 im Wochenschauverlag veröffentlichten – Lokalstudie „Zum Umgang mit Nationalsozialismus, Holocaust und Erinnerungskultur“. Die Studie nimmt Holocaust-Education in Österreich exemplarisch am Salzburger Beispiel unter die Lupe und diskutiert mögliche Konsequenzen für den Geschichtsunterricht.

Gedenkfeier

Zudem wurden im Laufe des Jahres mehrere LehrerInnenfortbildungen zur NS-Thematik, eine Buchpräsentation (Handbuch der völkischen Wissenschaften) und eine Gedenkfeier anlässlich des Jahrestags der Novemberpogrome organisiert (unser Dank gilt in Bezug auf letztere Rainald Grugger). Im Rahmen der Gedenkfeier unter dem Titel „Erinnerung, die bewegt“ fand ein Zeitzeugen-Gespräch mit dem Holocaust-Überlebenden Marko Feingold statt. Darüber hinaus wurde den Opfern des nationalsozialistischen Terrorregimes bei verschiedenen Stolpersteinen in der Stadt Salzburg mit Kerzen und Rosen gedacht.

Neues vom Salzburger Netzwerk

Mit Beginn des neuen Schuljahres kam es zu einem Wechsel im Salzburger Netzwerk von _erinnern.at_ Robert Obermaier – wissenschaftlicher Mitarbeiter an der PH Salzburg – tritt damit in die Fuß-

stapfen der bisherigen Landeskoordinatorin Adelheid Schreilechner, bei der wir uns an dieser Stelle für die hervorragende Arbeit, die sie für unser Netzwerk geleistet hat, sehr herzlich bedanken möchten. Wir freuen uns, dass sie _erinnern.at_ als Leiterin des Lehrganges „Holocaust. Erinnerungskulturen. Geschichtsunterricht“ erhalten bleibt.

„Holocaust. Erinnerungskulturen. Geschichtsunterricht“

Dieser Lehrgang (10 ECTS) wurde 2017 erstmals in Kooperation zwischen _erinnern.at_ und der PH Salzburg durchgeführt. Ziel ist die Vermittlung nationaler und internationaler Erkenntnisse aus der Holocaustforschung und geschichtsdidaktische Zugänge zum Thema Holocaust und Erinnerungskulturen. Er richtet sich an LehrerInnen für Geschichte und Politische Bildung aller Schularten. Der Lehrgang erfreute sich bereits bei seiner ersten Durchführung rege Beteiligung: 2017 haben ihn 40 Personen erfolgreich abgeschlossen. Der nächste Lehrgang startet 2018.



TeilnehmerInnen des PH Salzburg Lehrganges „Holocaust. Erinnerungskulturen. Geschichtsunterricht“ besuchen die Gedenkstätte „Tal der Gemeinden“ in Jerusalem.



Koordinator
Gerald Lamprecht

Aus Anlass des Internationalen Holocaust Gedenktages am 27. Jänner sowie des österreichischen Gedenktages Gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus – 5. Mai initiierte die Landtagspräsidentin der Steiermark, Frau Dr.in Bettina Vollath, in Kooperation mit der Initiative für eine „Lebendige Erinnerungskultur in der Steiermark“ im Jänner 2017 eine Gedenkveranstaltung im Landtag Steiermark und im darauffolgenden Mai ein Ausstellungsprojekt im Landhaushof. Beide Veranstaltungen sollten sich mit dem Thema „Wie entstehen autoritäre Regime?“ auseinandersetzen und zum einen zu einem würdigen Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus beitragen, sowie zum anderen das Gedenken und Erinnern mit dem Handeln des Einzelnen und der Gesellschaft als Gesamtheit in der Gegenwart in Verbindung bringen.

Mit der Durchführung des Ausstellungsprojektes wurden die Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus sowie _erinnern.at_ - Netzwerk Steiermark beauftragt. Ziel des Ausstellungsprojektes war, dass sich sechs steirische Schulklassen mit professioneller Begleitung und Unterstützung mit unterschiedlichen Aspekten des Leitthemas in Vergangenheit und Gegenwart beschäftigen und ihre Ergebnisse in Form einer Ausstellung im Landhaushof der Öffentlichkeit präsentieren.

Am Projekt nahmen Gruppen des BG/BRG Klusemann, der HAKIP Bruck an der Mur, der BAfEB Hartberg, des GIBS, des BG/BRG Kirchengasse und des BRG Körösi teil. Die Themen der einzelnen Gruppen reichten von „NS Euthanasie“, „Austrofaschismus und neue autoritäre Regime“, „Islamismus und Fundamentalismus“, über „Rechtsextremismus“, „Diktaturen der Zwischenkriegszeit“, bis hin zu „Stereotype und Feindbilder“. Anhand ihres konkreten Themas erarbeiteten die Projektgruppen zunächst Fragen an die Geschichte und befassten sich davon ausgehend mit den Bedingungen und Ursachen

der Entstehung autoritärer Regime und antidemokratischer Strömungen innerhalb von Gesellschaften. Darüber hinaus ging es jedoch auch darum, wirkungsvolle Strategien zur Prävention zu reflektieren, um demokratiegefährdende Tendenzen auf der Ebene des individuellen und gemeinschaftlichen Handelns wie auch auf institutioneller Ebene (Politik, Recht, Wirtschaft, Verwaltung, Medien, Zivilgesellschaft) frühzeitig erkennen und entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen zu können.

Die Ausstellung wurde in einer feierlichen Gedenkveranstaltung am 8. Mai 2017 eröffnet und war bis zum 14. Juli für die Öffentlichkeit zugänglich.



SchülerInnen besuchen die Ausstellung „Wie entstehen autoritäre Regimes?“



Koordinator
Horst Schreiber

Die Schwerpunkte der Arbeit von _erinnern.at_ Tirol lagen 2017 in der Ausrichtung der Wanderausstellung „Darüber sprechen“ und in der Organisation von Schulklassen für die Ausstellung „Die Gerechten“. 1.400 SchülerInnen besuchten die Ausstellungen. Mehrere Veranstaltungen in der Lehrerfortbildung konnten in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Tirol durchgeführt werden. 300 SchülerInnen nahmen an Rundgängen von _erinnern.at_ mit Unterstützung des Tiroler Kulturservice zu Erinnerungsorten des Nationalsozialismus und im Jüdischen Friedhof teil. Das Netzwerk Tirol sorgte für die wissenschaftliche Betreuung des Buches von Gisela Hormayr über letzte Briefe und Aufzeichnungen von Tiroler NS-Opfern aus der Haft und stellte es mit der Autorin in Kooperation mit Landesrätin Beate Palfrader im Tiroler Landhaus vor.

Lernwebsite „Alte Heimat /Schnitt/ Neue Heimat“

Die Lernwebsite ist Teil eines interdisziplinären ZeitzeugInnen-Projektes, das 2010 von Horst Schreiber initiiert wurde. Dabei entstanden Video-Interviews mit zehn jüdischen ZeitzeugInnen, die ihre Kindheit und Jugend in Innsbruck verbracht hatten oder über ihre Eltern in einem Naheverhältnis zur Tiroler Landeshauptstadt standen. Sie hatten sich durch ihre Flucht nach England oder Israel vor der Ermordung durch Nationalsozialisten retten können. Die gefilmten Interviews ermöglichen auch in Zukunft die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik aus der Perspektive der Betroffenen. Die Lernwebsite ist im Bereich der in Österreich zur Verfügung stehenden Unterrichtsmaterialien zu Nationalsozialismus und Holocaust eine Besonderheit, weil sie eine Lernressource mit regionalgeschichtlichem Schwerpunkt zur Verfügung stellt, wie es sie sonst für kein österreichisches Bundesland gibt. Über die Erinnerungsberichte von ZeitzeugInnen aus der eigenen Stadt bzw. Region wird für die SchülerInnen deutlich, dass diese Ereignisse nicht nur im fernen Berlin, sondern in Straßen und auf Plätzen vor der eigenen Haustür stattgefunden haben.

Lernmaterialien: thematische und biografische Zugänge

Aus den mehrstündigen Video-Interviews hat Irmgard Bibermann folgende Materialien erstellt: Elf Kurzfilme erschließen die Erfahrungen der ZeitzeugInnen nach Themen geordnet. Einen weiteren Zugang bieten die biografischen Portraits. Die Kurzfilme wie auch die Portraits spannen den Bogen von der Kindheit in Tirol über die erzwungene Emigration bis zum gegenwärtigen Leben in der neuen Heimat. Die Transkripte der thematischen Videosequenzen, Fotogalerien, ein Begleitheft für Nutzerinnen und Nutzer, ein Gesamtglossar und zwölf Lernmodule mit detaillierten Unterrichtsvorschlägen ergänzen das Materialangebot.

Pädagogisches Konzept: Erzählen und Zuhören

Die Lernmodule bilden das Herzstück der Website. Sie bieten sowohl Impulse für den Einsatz im Unterricht als auch Hilfestellungen für eine eigenständige Auseinandersetzung der Jugendlichen mit den Erzählungen der ZeitzeugInnen. Ausgangspunkt für alle Unterrichtsvorschläge sind immer die Video-Interviews. Die Menschen mit ihren konkreten Biografien und den Erzählungen über ihre Erfahrungen vor, während und nach der NS-Zeit stehen immer im Zentrum. Die Erfahrungsberichte der ZeitzeugInnen auf der Lernwebsite geben den für die SchülerInnen zeitlich bereits weit entfernten Ereignissen der NS-Zeit eine Stimme und ein Gesicht, abstrakte Begriffe wie „Diskriminierung“, „Verfolgung“ oder „Heimatverlust“ werden konkret. Sich eingehend mit den Auswirkungen des NS-Terrorregimes auseinanderzusetzen, die durch die Schilderungen der ZeitzeugInnen fassbar werden, hilft den Lernenden zu verstehen, warum es auch im 21. Jahrhundert noch so bedeutend ist, sich mit diesem Kapitel der Geschichte zu befassen.



Irmgard Bibermann präsentiert die neue Lernwebsite im Innsbrucker Rathaus.



Koordinator
Johannes Spies



Präsentation des länderübergreifenden Schulprojektes „Aus der Geschichte lernen“.

Die bestehenden Kooperationen des Netzwerks Vorarlberg konnten 2017 weitergeführt und vertieft werden. An dieser Stelle kann auf die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Hohenems, der Johann-August-Malin-Gesellschaft, dem Egg Museum, dem vorarlberg museum wie auch der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg verwiesen werden. Es war jedoch auch möglich, Aktivitäten und Kooperationen auszudehnen. Mit Dr. Peter Rheinberger konnte an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg ein zusätzlicher Partner gewonnen werden, der erinnern.at in seinen Unterricht einbindet und somit LehrerInnen in Ausbildung zugänglich macht. Überdies konnten neue Kooperationen mit Polytechnischen Schulen und Berufsschulen etabliert und der Kreis an Seminaren teilnehmender LehrerInnen erweitert werden. In Zusammenhang mit einer Ausweitung der KooperationspartnerInnen ist weiters der Verein „START“ zu erwähnen, welcher SchülerInnen mit Migrationshintergrund auf ihrem Bildungsweg unterstützt und mit erinnern.at einen Partner zur Vorbereitung der jährlich stattfindenden Berlin-Exkursion gefunden hat. Das Netzwerk Vorarlberg wurde überdies zur wissenschaftlichen Beratung der Gemeindevertretung von Hittisau im Bregenzerwald in Fragen einer Neukonzeption des örtlichen Kriegerdenkmals herangezogen.

Unter den zahlreichen 2017 abgehaltenen Veranstaltungen ist die „Galerie der Aufrechten“, eine 60 Portraits umfassende Wanderausstellung des Studentenwerks Weiße Rose e.V. mit Sitz in Weingarten (D), besonders hervorzuheben. Die von Oktober bis November im Stadtmuseum Dornbirn präsentierte Ausstellung zeigte Lebensgeschichten von Menschen aus verschiedenen Opfergruppen, beispielsweise politische Widerständler, ermordete Roma und Sinti, Menschen aus dem christlichen Widerstand oder dem Rettungswiderstand.

Im Rahmen des umfangreichen Begleitprogramms konnten mehrere Projekte von SchülerInnen realisiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. SchülerInnengruppen der NMS Dornbirn-Markt (Projektleitung Raphael Honeder und Ulrike Philipp) und der Sacré Coeur Riedenburg (Projektleitung Jochen Sprickler) arbeiteten sich in das Thema ein und führten während der „ORF-Langen Nacht der Museen“ zahlreiche BesucherInnen durch die Ausstellung. Dies wurde im Projekt „SchülerInnen führen SchülerInnen“ weitergeführt. Das Engagement der SchülerInnen wurde im Gästebuch als „beeindruckend“ und „sehr interessant“ gewürdigt. Im Rahmen der Finissage der Ausstellung griff die Slammerin Alexandra Seybal in Form eines Poetry-Textes einen Vandalenakt am Bregenzer Widerstandsmahnmal als Ausgangspunkt für eine künstlerische Auseinandersetzung mit Bezügen zur Gegenwart auf. Eine lokale Vertiefung erfuhr die Ausstellung in der Beschäftigung von SchülerInnen der NMS Dornbirn-Markt mit zwei Biographien aus ihrem näheren Schulumfeld. Diese portraitierten mit August Weiß und Edmund Turteltaub lokale Widerstands- und Opferbiographien. Die entstandenen Bilder werden dauerhaft am Schulstandort ausgestellt und als Möglichkeit eines an lokalen Biographien orientierten Lernens verwendet werden. Des Weiteren erstellten SchülerInnen der Sacré Coeur Riedenburg einen Kurzfilm über Georg Elser, in welchem dessen Lebensgeschichte und das versuchte Attentat auf Adolf Hitler thematisiert wurden.

Ebenso soll auch ein Projekt von Sarah Schneider und Carina Eberhard Erwähnung finden. Unter dem Titel „Aus der Geschichte lernen“ kooperierten die beiden LehrerInnen der Sportmittelschule Nenzing mit dem Schweizer Oberstufenzentrum Oberriet-Rüti und der NMS Thüringen. Im Rahmen ihrer groß angelegten Beschäftigung mit der NS-Geschichte besuchte Zeitzeuge Richard Eberle die Schule, Werner Bundschuh begleitete die SchülerInnen bei einem Rundgang entlang des Gedenkwegs in Bregenz. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse konnten bei einem Besuch der Gedenkstätte Dachau erweitert und vertieft werden.



Koordinatoren

Martin Krist
Peter Larndorfer

Am 8. Mai 2017, dem Jahrestag der Bedingungslose Kapitulation des NS-Regimes, präsentierten Martin Krist und Albert Lichtblau das Buch „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter – Gegner“, das als 8. Band in der erinnern.at-Bundesländerreihe im Innsbrucker Studienverlag erschien.

Knapp über 300 BesucherInnen kamen zur Buchpräsentation ins Wien Museum. Dr. Matti Bunzl, der Direktor des Museums, begrüßte sie als Gastgeber im Museum, ehe die damalige Bildungsministerin Dr.ⁱⁿ Sonja Hammerschmid ihr Begrüßungsreferat hielt, in dem sie besonders die Arbeit von erinnern.at und den Wert der Buchreihe für den Unterricht an Österreichs Schulen hervorstrich.

Dr. Béla Rásky, der Geschäftsführer des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI), moderierte anschließend ein Podiumsgespräch mit Martin Krist, Albert Lichtblau sowie Horst Schreiber, dem Herausgeber der Reihe.

Horst Schreiber führte dabei den Erfolg der Buchreihe auf die verständliche, gut lesbare Geschichtserzählung und die zahlreichen biografischen Zugänge zurück. Béla Rásky erwähnte das umfangreiche, zu einem großen Teil unbekanntes Bildmaterial des Wien-Bandes und die damit verbundenen Texte, die zum Querlesen des Buches einladen. Albert Lichtblau und Martin Krist verwiesen auf Opfergruppen, die bisher in der Öffentlichkeit kaum gewürdigt wurden, wie auf die Wiener Roma und Sinti, die Wiener TschechInnen, Homosexuelle und die „Kinder vom Spiegelgrund“.

Umrahmt wurde die Veranstaltung durch Lieder von André Heller, Georg Kreisler und Hermann Leopoldi, die Andrea Eckert – begleitet von Walther Soyka (Harmonika) und Karl Stirner (Zither) – vortrug.

In den auf die Buchpräsentation folgenden Monaten



v.l. Béla Rásky, Horst Schreiber, Albert Lichtblau, Martin Krist

fand eine Reihe von Buchvorstellungen statt: bei der Buchmesse „Buch-Wien“, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten“, die erinnern.at in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Wien ebendort durchführt, bei eigens zum Buch durchgeführten Fortbildungsseminaren an der PH-Wien, als Beitrag zur Veranstaltungsreihe „Geh Denken!“ des Vereins Gedenkdienst sowie an sechs Wiener Bezirksmuseen.

Von März 2016 bis Jahresanfang 2018 wurde die Wanderausstellung „darüber sprechen“. Nationalsozialismus und Holocaust: Erinnerungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen“, die von erinnern.at gestaltet wurde, in Wien gezeigt. An 23 Wiener Schulen, an der VHS Hietzing sowie der PH Wien machte die Ausstellung Station. Erfreulich dabei war, dass die Ausstellung in vielen unterschiedlichen Schultypen gezeigt wurde: neben AHS, BHS oder NMS auch an Berufsschulen. In fast allen Schulen war die Ausstellung von ZeitzeugInnengesprächen begleitet, so von Käthe Sasso am „Berufsschulcampus Längenfeld“, Gertraud Fletzberger am G19, Gymnasiumstraße, oder Helga Feldner-Busztin und Lucia Heilmann in der Schule für Sozialbetreuungsberufe. Neben den diversen Unterrichtsmaterialien und -modellen, die erinnern.at den Schulen zur Verfügung stellt, war diese Ausstellung sicherlich ein Höhepunkt unserer Vermittlungstätigkeit in Wien.

Auch die von der Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände und dem DÖW organisierten Gedenkveranstaltungen an den sogenannten „Anschluss“ fanden am 10. März im Amtshaus Floridsdorf, in der Weihestätte im Landesgericht und an der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien/Saltzorgasse statt. Wie jedes Jahr nahmen daran SchülerInnen und LehrerInnen aus dem Wiener Netzwerk von erinnern.at teil. 2017 kamen sie aus dem GRG 21 „Bertha von Suttner – Schulschiff“, dem G19 Gymnasiumstraße und dem GRG 3 Radetzkystraße.

Ausstellung „darüber sprechen“ war an **24** Schulen

886 LehrerInnen durch Fortbildungen erreicht

92 TeilnehmerInnen beim
ZeitzeugInnen-Seminar 2016

am Rundgang „Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in
Wien“ haben **1192** SchülerInnen aktiv teilgenommen

7450

Jugendliche durch ZeitzeugInnen-Gespräche erreicht

600 SchülerInnen & **40** LehrerInnen haben die Ausstellung
„Letzte Orte vor der Deportation“ mittels geführten Rundgang besucht

100
TeilnehmerInnen
beim Zentrales Seminar 2017

383 853 UserInnen haben unsere Website besucht,
das entspricht einem Plus von **26,9%**

Mehr als **700** PädagogInnen nahmen seit
2000 an Israel-Seminaren von _erinnern.at_ teil

SEMINARE UND VERANSTALTUNGEN 2017
AUFLISTUNG NACH BUNDESLÄNDERN

Titel und Art Seminare, Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte	Teilnehmende LehrerInnen 886	Teilnehmende SchülerInnen StudentInnen 2790	Teilnehmende der allgemeinen Öffentlichkeit 1703
---	--	---	--

Burgenland			
Junglehrerausbildung: Nationalsozialismus und Holocaust- didaktische Annäherung Neusiedl am See	11		
„Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ Eisenstadt	9		
Ausstellung „No child’s play“ Eisenstadt, Mattersburg, 4 Standorte		250	

Kärnten			
PH Fortbildungsseminar „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler“ PH KlGf	20		
PH Fortbildungsseminar „Ein Mensch ist ein Mensch“ PH KlGf	20		
Zeitzeugengespräch in einer Schulklasse mit Elvira Friedländer und Familie Bachmann Gymnasium Klagenfurt	2	30	
Novemberpogromgedenken Johanneskirche Klagenfurt	5	25	60

Niederösterreich			
Ausstellung „Fluchtwege“ und Katalogpräsentation Galerie DALIKO, Krems			150
Aktionstag politische Bildung Krems	8	120	
ARGE Geschichte Politische Bildung und Recht St. Pölten	30		
NÖ Landesausstellung 2017: Alles was recht ist Pöggstall	20		
Crime Scenes in Europe Kunstprojekt Krems/Stein	5		30
„Bora“, Buchvorstellung, Lesung und Film Krems			100
Führungen am jüdischen Friedhof Wr. Neustadt			50
Stadtspaziergänge zur jüdischen Geschichte Wr. Neustadt			150
Vortrag zur jüdischen Geschichte von Wiener Neustadt Wr. Neustadt			70
Workshop Fortbildung, KPH NÖ zur Vermittlung jüdischer Geschichte am Beispiel von Wiener Neustadt Kphvie Campus Bildungshaus	20		

Oberösterreich			
Lehrveranstaltungen und Abschlussveranstaltung des Lehrgangs „Pädagogik an Gedächtnisorten“ PH OÖ	20	20	
Veranstaltung zum Gedenktag: Themenwanderung rund um die KZ-Gedenkstätte Mauthausen: „Das gesellschaftliche Umfeld des KZ“ KZ-Gedenkstätte Mauthausen	2	16	5
LehrerInnenfortbildung PH OÖ: Themenwanderung rund um die KZ-Gedenkstätte Mauthausen: „Das gesellschaftliche Umfeld des KZ“ KZ-Gedenkstätte Mauthausen	25	25	
LehrerInnenfortbildung PH OÖ: Austauschforum mit polnischen Gedenkstätten zu pädagogischen Konzepten KZ-Gedenkstätte Mauthausen	25	25	
LehrerInnenfortbildung PH OÖ: Geschichte vor der Haustür – Zwangsarbeit in Linz im Nationalsozialismus Zeitgeschichte Museum voestalpine	20	20	
LehrerInnenfortbildung PH OÖ: „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ Unterrichtsmaterialien zum Holocaust PH OÖ	24	24	

SEMINARE UND VERANSTALTUNGEN 2017
AUFLISTUNG NACH BUNDESLÄNDERN

Salzburg			
Ausstellung „darüber sprechen“ Landesberufsschule Wals			
Seminar Euthanasie in der NS-Zeit am Beispiel von Schloss Hartheim, Florian Schwamminger PH Salzburg	26		
Seminar „Mein Kampf“ als Quelle für den Geschichtsunterricht, Otmar Plöckinger PH Salzburg	34		
Theaterpädagogische Methoden für den Geschichtsunterricht. Zur Geschichte Paul Gründingers, mit Irmgard Bibermann PH Salzburg	12		
Ausstellung „darüber sprechen“ PH Salzburg			
Präsentation „Zum Umgang mit Nationalsozialismus, Holocaust und Erinnerungskultur“ von Maria Ecker und Christoph Kühberger PH Salzburg	40		20
Ausstellung „darüber sprechen“ ABZ St. Josef			
Ausstellung „darüber sprechen“ Landesberufsschule Wals			
Seminar „Zum Umgang mit Wissenschaftlern mit NS-Vergangenheit“ mit Alexander Pinwinkler PH Salzburg	3		

Steiermark			
PH-Fortbildung: Zeitgeschichte aktuell Uni Graz	29		25
25 Jahre Gedenkdienst: Ein Beitrag zur internationalen Erinnerungs- und Gedenkarbeit Uni Graz, Verein Auslandsdienst/CJS/_erinnern.at_ Konzeption/Beitrag			25
Netzwerktreffen mit Lehrpersonen Steiermark Uni Graz	6		

Tirol			
Ausstellung „Die Gerechte“ Innsbruck	40	1.100	
Wanderausstellung „darüber sprechen“ Innsbruck	6	320	
LehrerInnenfortbildung „Erinnerungen an Kindheit und Jugend in der NS-Zeit“ Innsbruck	18		
LehrerInnenfortbildung „Die Tiroler Schule im NS und seine Folgen“ Innsbruck	22		
LehrerInnenfortbildung „Erinnerungen an Kindheit und Jugend in der NS-Zeit“ Innsbruck	10		
Zeitzeugengespräch mit Stefan Horvath Innsbruck	12	70	120 StudentInnen
Zeitzeugengespräch mit Stefan Horvath im Gymnasium in der Au Innsbruck	3	150	
Buchpräsentation Gisela Hormayr: „Wenn ich wenigstens von euch Abschied nehmen könnte“. Letzte Briefe und Aufzeichnungen von Tiroler NS-Opfern aus der Haft Innsbruck	6	14	85
Stadtrundgang Jüdisches Innsbruck Innsbruck	3	5	17
Eröffnung der Gedenkstätte für Widerstandskämpfer Praa-Alm	2	4	65
Vortrag von Horst Schreiber „Die Familien Bauer & Schwarz. Jüdische Handelskrieger in der Provinz“ Wien			35
Buchpräsentation Gisela Hormayr: „Wenn ich wenigstens von euch Abschied nehmen könnte“. Letzte Briefe und Aufzeichnungen von Tiroler NS-Opfern aus der Haft Innsbruck	5	11	60
Präsentation der Lernwebsite Alte-Neue-Heimat.at Rathaus Innsbruck	10	9	106
LehrerInnenfortbildung „Das Arbeitserziehungslager Reichenau“ Innsbruck	15		
Rundgänge Jüdischer Friedhof und NS-Stadtrundgänge Innsbruck	22	272	

Vorarlberg			
Seminar: „Flucht und Vertreibung – Können wir aus der NS-Geschichte für die Gegenwart lernen?“ PH Feldkirch	25		
Seminar: Workshop für SchülerInnen von „START Vorarlberg“ zur NS-Geschichte Vorarlbergs Hohenems, Jüdisches Museum	1	16	
Veranstaltung: 4 Führungen „NS-Gedenkweg Bregenz“ von Werner Bundschuh Gedenkweg Bregenz	30	70	
Veranstaltung: „ORF Lange Nacht der Museen“ SchülerInnen führen durch die Ausstellung „Galerie der Aufrechten“ Dornbirn, Stadtmuseum	25		62 bei SchülerInnenführungen / 517 während des ganzen Abends
Projekt: SchülerInnen erstellen Portraits zu regionalen Widerstands- und Opferbiographien Dornbirn, Stadtmuseum	2	7	
Projekt: SchülerInnen führen SchülerInnen durch die „Galerie der Aufrechten“ Dornbirn, Stadtmuseum	6	86	
Veranstaltung: Finissage „Galerie der Aufrechten“ mit Beiträgen von SchülerInnen Dornbirn, Stadtmuseum	5	14	26

Wien			
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Präsentation von Vermittlungsprogrammen zum Thema „Erzählen mit Dingen“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	6		2
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Erzählen im Jüdischen Museum MW (Jüdisches Museum Wien)	5		2
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramm zum Thema „Mond und Stern und Kreuz. Alles oder nichts?“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	3		3
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zur Sonderausstellung „Elvis Presley in Wien?“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	7		7
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zur Sonderausstellung „Kauft bei Juden!“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	15		15
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zur Sonderausstellung „Helena Rubinstein“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	13		12
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer-Täter-Gegner“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	5		5
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zur Sonderausstellung „Genosse Jude. Wir wollten nur das Paradies auf Erden.“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	12		18
PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Wien. Mit kompetenzorientiertem Unterrichtsmaterial. PH-Wien	18		
PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: Rundgang „KZ und Zwangsarbeit in Wien-Floridsdorf. Mit kompetenzorientiertem Unterrichtsmaterial.“ 21. Bezirk	21		

PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter – Gegner“: Ein Buch für den Unterricht mit kompetenzorientiertem Unterrichtsmaterial. PH Wien	18		
PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: Gedächtnisorte des NS-Terrors in der Israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs. Mit didaktisiertem Material. Zentralfriedhof Wien	29		
PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: "Krieg, 'Heimatfront' und Kriegsende in Wien. Mit kompetenzorientiertem Unterrichtsmaterial" PH-Wien	11		
PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: "Fotos des Nationalsozialismus/Holocaust im Unterricht – mit didaktisiertem Material/kompetenzorientiert" PH Wien	18		
Zeitzeugengespräch mit Alois Kaufmann am G19 - 5. Mai-Veranstaltung G19	4	65	
Rundgang „Dollfuß in Wien“ - 5. Mai-Veranstaltung 1., 15. und 13. Bezirk	7	8	
Fortbildungsnachmittag für Morah Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung	19		
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Wien Museum (in Kooperation mit dem VWI)			305
Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Bezirksmuseum Mariahilf			10
Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Bezirksmuseum Rudolfsheim-Fünfhaus			17
Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Bezirksmuseum Innere Stadt			20
Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Bezirksmuseum Währing			28
Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Depot (im Rahmen der Veranstaltungsreihe GehDenken)			80
Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Bezirksmuseum Landstraße			25
Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Buch Wien (Messe Wien)			40
Buchvorstellung „Nationalsozialismus in Wien. Opfer – Täter - Gegner“ Bezirksmuseum Ottakring			35

Titel und Art Seminare, Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte	Projektleiter/in, Veranstalter (Träger)	Ort
--	--	-----

Burgenland		
Zeitzeuge Stefan Horvath	PH Burgenland	Eisenstadt
Gedenkfeier für die Opfer des Holocausts aus Mörbisch	Gemeinde Mörbisch	Mörbisch
Besuch des „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands“	PH Burgenland	Wien
Besuch der Gedenkstätte Mauthausen	VHS Burgenland	Mauthausen
„Quellen und Materialien für den kompetenzorientierten Unterricht“ – Bsp. Holocaust-Bgld.	LSR Bgld	Oberschützen
Europäischer Tag der jüdischen Kultur- Führung	Bgld. Forschungsgesellschaft	Frauenkirchen
Exkursion Hartheim/Mauthausen	PH Burgenland	Hartheim Mauthausen
Roma: das vergessene Volk	VHS – Bgld. Roma	Gols
Gedenkfeier Lackenbach	BG Oberpullendorf	Lackenbach
Jüdische Erinnerungskultur im Burgenland	Limmud-Festival	Wien

Kärnten		
Gedenkfeier zum internationalen Holocaust-Gedenktag	Stadt Klagenfurt	Künstlerhaus Klagenfurt
Gedenkmarsch für die Opfer der NS-Justiz in Kärnten	Memorial Kärnten Koroska	Burghof und Landesgericht
Tanzcafe Treblinka (Theaterproduktion)	Tanzcafe Treblinka (Theaterproduktion)	Kammerlichtspiele Klagenfurt
Gedenken für die Opfer für ein freies Österreich	Memorial Kärnten Koroska	Friedhof Annabichl Klagenfurt
Gedenken beim Denkmal der Namen Villach	Verein Erinnern Villach	Villach Denkmal der Namen

Niederösterreich		
ARGE Geschichte, Politische Bildung	Gregor Kremser für die PH NÖ	St. Pölten
Betreuung vorwissenschaftlicher Arbeiten zur Kremser Zeitgeschichte	Stadt Krems, Gregor Kremser und Robert Streibel	Krems
Ein Mensch ist ein Mensch	Claudia Rauchegger-Fischer für BG/ORG Piaristen, KPHVIE	Krems
Zentrales Seminar	_erinnern.at_	Krems
Ausstellung „darüber sprechen“	_erinnern.at_	KPHVIE Campus Krems, BG/BRG Amstetten, HLM HLW, Krems, BRG Ringstrasse, Krems,
Fachartikel über einen jüdischen Grabstein von 1350	Werner Sulzgruber	Wr. Neustadt
Vortrag über die Hintergründe der in Wr. Neustadt gefundenen Thora Krone	Werner Sulzgruber	Wr. Neustadt
Moritz Haghofer: Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis	_erinnern.at_, Uni Wien	Krems

Oberösterreich		
Pädagogik an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	Mauthausen
Einschulung für VermittlerInnen zum Workshop „Lebensgeschichten“	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	Mauthausen
Einschulung für VermittlerInnen zum Workshop „Literatur“	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	Mauthausen
Eröffnung des Hermann Langbein-Symposiums: Projekt-Präsentationen von Schulklassen zum Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich“	AK OÖ	AK OÖ Linz
LehrerInnenausbildung: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Besuches der KZ-Gedenkstätte Mauthausen mit Schulklassen	PH OÖ	PH OÖ, Mauthausen
Tag der OÖ. Regionalforschung	Museumsverbund OÖ	Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim
Präsentation des pädagogischen Konzeptes der KZ-Gedenkstätte Mauthausen für Seminar der Uni München	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	Mauthausen
Dialogforum: Künstlerische Aufarbeitung des Nationalsozialismus	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	Mauthausen
Tagung KZ-Gedenkstätte Majdanek/Lublin: Pädagogik der Erinnerung	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	Lublin

Salzburg		
Gedenkfeier „Novemberpogrome“	Rainald F. Grugger	Synagoge Salzburg
Buchpräsentation „Handbuch der Völkischen Wissenschaften“ mit den Herausgebern Michael Fahlbusch und Alexander Pinwinkler	Fachbereich Geschichte, Universität Salzburg	Fachbereich Geschichte, Universität Salzburg

Steiermark		
Gedenkveranstaltung "Wie entstehen autoritäre Regime?" aus Anlass des Internationalen Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust	Landtag Steiermark	Landtag Steiermark
Buchpräsentation und Lesung: Gerschon Schoffmann: Nicht für immer. Ausgewählte Erzählungen	Literaturhaus Graz in Kooperation mit dem CJS	Literaturhaus Graz
Symposion: 72 Jahre dannach: Was ist geblieben, wohin gehen wir?	„Zukunft braucht Erinnerung“ – Wolfgang Seereiter	Forum Kloster
Gedenkveranstaltung anlässlich des Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Gleisdorf	„Zukunft braucht Erinnerung“ – Wolfgang Seereiter	Gleisdorf, Mahnmahl
Ausstellungseröffnung aus Anlass des Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus: Wie entstehen autoritäre Regimes?	Landtag Steiermark	Landgasthof
Kurt Schubert: Erlebte Geschichte	Centrum für Jüdische Studien, Clio	Universität Graz
Geschichte erben – Judentum re-formieren. Beiträge zur modernen jüdischen Geschichte in Mitteleuropa. Buchpräsentation und Gespräch zu Ehren von Eleonore Lappin-Eppel	Centrum für Jüdische Studien, Clio	GrazMuseum
Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus	Evangelische Pfarrgemeinde Heilandskirche	Evangelische Kirche Kaiser Josef Platz, Graz
Projektfrühstück von „Vorurteile überwinden“	JUKUS – Verein zur Förderung von Jugend, Kultur und Sport in Graz	IBOBB Space

Tirol		
Ausstellung „Die Gerechten“	Niko Hofinger, österr. Freunde von Yad Vashem	Innsbruck
Wanderausstellung „darüber sprechen“	_erinnern.at_	Innsbruck Kematen
LehrerInnenfortbildung Irmgard Bibermann: Erinnerungen an Kindheit und Jugend in der NS-Zeit	PHT, _erinnern.at_	Innsbruck
LehrerInnenfortbildung Horst Schreiber: Die Tiroler Schule im NS und seine Folgen	PHT, _erinnern.at_	Innsbruck
Präsentation des Jugendsachbuches NS in Wien	VWI, Wien Museum, Aktionstage Politische Bildung, _erinnern.at_	Wien
LehrerInnenfortbildung Irmgard Bibermann: Erinnerungen an Kindheit und Jugend in der NS-Zeit	PHT, _erinnern.at_	Innsbruck
Zeitzeugengespräch Horst Schreiber mit Stefan Horvath	_erinnern.at_ Studienrichtungsvertretung Lehramt Geschichte, Theologie und Fakultätsstudienvertretung School of Education	Innsbruck

Zeitzeugengespräch Stefan Horvath im Gymnasium in der Au	Bildungsministerium, Politische Bildung, _erinnern.at_	Innsbruck
Buchpräsentation Gisela Hormayr: „Wenn ich wenigstens von euch Abschied nehmen könnte“. Letzte Briefe und Aufzeichnungen von Tiroler NS-Opfern aus der Haft	Land Tirol _erinnern.at_	Innsbruck
Irmgard Bibermann, Horst Schreiber: Präsentation der Lernwebsite Alte-Neue-Heimat.at	Stadt Innsbruck, _erinnern.at_	Innsbruck
Horst Schreiber: Führung Jüdisches Innsbruck	Haus der Begegnung, _erinnern.at_	Innsbruck
Eröffnung der Gedenkstätte für Widerstandskämpfer	Tiroler Forstverein, _erinnern.at_	Praa-Alm
Horst Schreiber: Vortrag „Die Familien Bauer & Schwarz. Jüdische Handelskämpfer“	Jüdisches Museum Wien	Wien
Buchpräsentation Gisela Hormayr: „Wenn ich wenigstens von euch Abschied nehmen könnte“. Letzte Briefe und Aufzeichnungen von Tiroler NS-Opfern aus der Haft	Haus der Begegnung, _erinnern.at_, Studienrichtungsvertretung Lehramt Geschichte, Theologie und Fakultätsstudienvertretung School of Education	Innsbruck
Irmgard Bibermann, Horst Schreiber: Präsentation der Lernwebsite Alte-Neue-Heimat.at	Stadt Innsbruck, _erinnern.at_	Innsbruck
LehrerInnenfortbildung Johannes Breit: Das Arbeitserziehungslager Reichenau	PHT _erinnern.at_	Innsbruck
Rundgänge Jüdischer Friedhof und NS-Stadtrundgänge	Tiroler Kulturservice _erinnern.at_	

Vorarlberg		
Veranstaltung / Vortrag: Holocaust-Gedenkveranstaltung: „NS-Täter“	Bildungsreferat ÖGB, Johann-August-Malin-Gesellschaft	Hohenems, Salomon Sulzer Saal
Ausstellung: Carl-Lutz Eröffnung Führung (Werner Bundschuh)	Egg Museum	Egg, Egg Museum
Veranstaltung Teatro Caprile: Der Fall Riccabona Auf der Flucht	vorarlberg museum Montafon Museum	Bregenz, vorarlberg museum Montafon
Projekt: Exkursion Gedenkstätte Dachau	ÖGB Fachschule für wirtschaftliche Berufe Dornbirn	Dachau, Gedenkstätte
Projekt: Zeitzeugin Helga Emperger am BG Bludenz	Bundesgymnasium Bludenz	Bludenz, Bundesgymnasium
Projekt: Präsentation Projekt NMS Nenzing „Aus der Geschichte Lernen“ (Sarah Schneider Caroline Eberhart)	NMS Nenzing	Nenzing, Wolfhaus
Ausstellung: Eröffnung „Galerie der Aufrechten“ im Stadtmuseum Dornbirn	Stadtmuseum Dornbirn, Johann-August-Malin-Gesellschaft, ACUS, Grüne Bildungswerkstatt	Dornbirn, Stadtmuseum
Projekt: Neugestaltung Kriegerdenkmal Hittisau	Gemeindevertretung Hittisau	Hittisau, Gemeindeamt
Veranstaltung: Preview-Lesung mit Autor Arno Geiger: „Unter der Drachenwand“	Stadtmuseum Dornbirn, Johann-August-Malin-Gesellschaft, ACUS, Grüne Bildungswerkstatt	Dornbirn, Stadtmuseum

Veranstaltung: Präsentation Rechtsextremismusbericht Harald Walser	Stadtmuseum Dornbirn, Johann-August-Malin-Gesellschaft, ACUS, Grüne Bildungswerkstatt	Dornbirn, Stadtmuseum
Veranstaltung: Albert Lingg Oliver Seifert: NS-Euthanasie in Vorarlberg und Tirol	ACUS, vorarlberg museum	Bregenz, vorarlberg museum
Veranstaltung: 2. Vorarlberger Zeitgeschichtetag (Vortrag Johannes Spies)	Gemeinde Fraxern, Johann-August-Malin-Gesellschaft	Fraxern, Jakob-Summer-Saal
Veranstaltung: Meinrad Pichler: „Anders denken – anders sein“	Carl-Lampert-Forum	Göfis, Carl-Lampert-Saal
Seminar: Qualifikation von Vermittlungspersonen für den zeitgeschichtlichen „Rundgang Bregenz“	_erinnern.at_	Bregenz, Stadtarchiv und Studienzentrum Bregenz

Wien		
Gedenkstunde für NS-Opfer: Amtshaus Floridsdorf, Weihestätte Landesgericht, Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien Saltzorgasse	Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände und DÖW	Die jeweiligen Gedenkstätte
Lesung „Hass ist ein Mangel an Fantasie“	Residenz des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland	Deutsche Botschaft
Veranstaltung „Vergangenheit bewahren – Sprechen und Schweigen zur Shoa“	Am Puls – Veranstaltungsreihe des FWF	Theater Akzent
Lehrerpreview Gespräch zum Film „Ein deutsches Leben“	Polyfilm	Filmcasino
Podiumsdiskussion zum Film „Ein deutsches Leben“	Polyfilm	Filmcasino
Ausstellung „Darüber sprechen“ an 11 Wiener Schulen, der VHS Hietzing und PH Wienfollow-up	Diverse AHS und NMS in Wien, VHS Hietzing, PH Wien	Diverse AHS und NMS in Wien, VHS Hietzing, PH Wien
Gedenkrundgang „Novemberpogrom“ Wien-Döbling	Verein „Niemals Vergessen“	19. Bezirk/Lannerstraße
Ausstellungseröffnung und Zeitzeuginnengespräch (Lucia Heilman) „Ein Denkmal guter Taten – Träume und Hoffnungen von Kindern während des Holocausts“	Milli Segal in Kooperation mit _erinnern.at_ und LIKRAT IKG	Theater Nestroyhof – Hamakom
DÖW-Symposion „Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust“	DÖW	DÖW
Filmprojekt „Apropos Goethe“	Film und Kontext	G 19
Projekt „Steine für Bikernieki-Riga“ – Spurensuche zu in Riga ermordeten Absolventen des G19	Deutsches Riga-Komitee und Stadt Wien	19. Bezirk

Burgenland

Dr. Mag. Herbert Brettl
Baron Waldbottsiedlung 4
A-7131 Halbturn
T +43 699 10343226
herbert.brettl@erinnern.at

Kärnten

Dr. Mag.^a Nadja Danglmaier
9062 Moosburg
T +43 650 3242364
nadja.danglmaier@erinnern.at

Niederösterreich

MMag. Christian Gmeiner
Missongasse 47
3500 Krems (Donau)
M +43 664 59 333 07
T +43 2732 75077
cgmeiner@aon.at

Gregor Kremser
M. +43 650 601 98 15
gregor.kremser@gmx.at

Oberösterreich

Dr. Christian Angerer
Schubertstraße 18
4020 Linz
M +43 664 4111675
angerer.ch@aon.at

Salzburg

Mag. Robert Obermair
PH Salzburg
Akademiestr. 23
5020 Salzburg
robert.obermair@phsalzburg.at

Steiermark

Ass.-Prof. Mag. Dr. Gerald Lamprecht
Centrum für Jüdische Studien an der Karl-Franzens
Universität Graz
Heinrichstraße 22 | III
8010 Graz
T +0043 699 12156508
gerald.lamprecht@uni-graz.at

Tirol

Univ.-Doz. Mag. Dr. Horst Schreiber
Andreas-Hofer-Straße 25
6020 Innsbruck
T +43 0512 251087
horst.schreiber@erinnern.at

Vorarlberg

Johannes Spies, BEd, Dipl.-Päd.
Marktstraße 54 a
6850 Dornbirn
M. +43 664 306 11 10
johannes.spies@erinnern.at

Wien

Mag. Peter Larndorfer, BEd.
BSGG Längenfeldgasse 13-15
peter.larndorfer@gmail.com

Univ. Lekt. Mag. Martin Krist
G19, Gymnasiumstraße 83
1190 Wien
T +43 650 9125321
martin.krist@erinnern.at

DAS TEAM

Kontaktadressen

Team

[_erinnern.at_](mailto:office@erinnern.at)

Netzwerk-Team

Dr. Mag. Christian Angerer (Oberösterreich)

Dr. Mag. Herbert Brettl (Burgenland)

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Nadja Danglmaier (Kärnten)

MMag. Christian Gmeiner (Niederösterreich)

Mag. Gregor Kremser (Niederösterreich)

Univ.-Lek. Mag. Martin Krist (Wien)

Ass.-Prof. Dr. Mag. Gerald Lamprecht (Steiermark)

Mag. Peter Larndorfer BEd. (Wien)

Mag. Robert Obermair (Salzburg)

Johannes Spies, BEd, Dipl.-Päd (Vorarlberg)

Univ.-Doz. Dr. Mag. Horst Schreiber (Tirol)

Begleitungsteam Israel-Seminare

Mag.^a Irmgard Bibermann

Dr. Wolfgang Gasser

Mag. Axel Schacht

Mag.^a Adelheid Schreilechner

Mag.^a Elisabeth Streibel

Mag.^a Elisabeth Kasper

Rundgänge Wien

Maria-Theresia Moritz (Wien)

Mag. Axel Schacht (Wien)

Leitungsteam

Yasemin Cankaya (Bregenz)

Dr. Mag. Werner Dreier (Geschäftsführer, Bregenz)

Dr.ⁱⁿ Maria Ecker-Angerer (Linz)

Katharina Müller, BA (Bregenz)

Moritz Wein, MA (Bregenz)

Vorstand

MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke (BMBWF, Abteilung Protokoll, Internationale bilaterale Angelegenheiten und

Holocaust Education - international)

MR Mag. Manfred Wirtitsch (BMBWF, Abteilung Unterrichtsprinzipien und überfachliche Kompetenzen)

DDr.ⁱⁿ Barbara Glück (Mauthausen Memorial/ KZ Gedenkstätte Mauthausen)

Dr. Mag. Werner Dreier (Geschäftsführer)

Wissenschaftlicher Beirat

Univ.-Doz. Dr.ⁱⁿ Mag.^a Brigitte Bailer-Galanda (Historikerin, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Wien)

Dr.ⁱⁿ Eleonore Lappin-Eppel (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften)

Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka (Politologe, Wien – Budapest)

Univ. Prof. Dr. Bertrand Perz (Historiker, Universität Wien)

Dr. Falk Pingel (Historiker, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig)

Univ.-Doz. Dr.ⁱⁿ Mag.^a Heidemarie Uhl (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)

Prof. Dr. phil. Peter Gautschi (Professor für Geschichtsdidaktik, PH Luzern, Luzern)

Univ.-Prof. Dr. Thomas Hellmuth (Professor für Didaktik der Geschichte, Universität Wien, Wien)

Träger

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)

Office [_erinnern.at_](mailto:office@erinnern.at)

Kirchstraße 9|2

A-6900 Bregenz

Tel +43-(0)5574-52416

Fax +43-(0)5574-52416-4

Email: office@erinnern.at

„Und dann bin ich endgültig auf den Spiegelgrund raufgekommen, endgültig. Das hat sich dann in einer solchen dramatischen Form abgespielt, dass ich bis zum heutigen Tag nicht darüber hinwegkomme.“ Alois Kaufmann

